



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

193 (3.8.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-258434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-258434)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf 204 86 u. 314 71. — Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 7mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Vorabzahlung zusätzlich 30 Pfennig, bei Nachzahlung zusätzlich 36 Pfennig. Einzelpreis 15 Pfennig. Belegungen nehmen die Wohntürer und Briefträger entgegen. In die Zeitung am Erntedankfest (auch durch höhere Gewalt) verbündet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Belegungen aus allen Reichsteilen.

Heutige Ausgabe 14 Seiten

Anzeigen: Die 10er-Palt. 1000er-Zeile 15 Pf. Die 4er-Palt. 1000er-Zeile im 1. Teil 40 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 10er-Palt. 1000er-Zeile 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Schutz der Anzeigen: 10 Uhr. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf 204 86 u. 314 71. Nachnahme- und Erfüllungsort: Mannheim. Anzeigen-Nachnahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf 204 86 u. 314 71. — Postbezugsstelle: Das „Hakenkreuzbanner“ Postfach 4960, für unentgeltlich eingekaufte Mannheimer Anzeigen wird keine Verantwortung. Verlagsort Mannheim.

Kulturelle Neuorganisationen in Baden

Amorganisation auf schulischem und künstlerischem Gebiet

Eine monatelange Arbeit des Kultusministeriums beendet — Alte Probleme mit einem Schlag gelöst

Das neue Gesicht Karlsruhes

Karlsruhe, 2. August. Auf dem Gebiet der Kulturpflege wurde in früheren Zeiten die Eigenart Karlsruhes dadurch bestimmt, daß es Residenzstadt war: eine Reihe von Anhalten und Einrichtungen kultureller Art wurden vom Hof errichtet, unterhalten und gefördert.

Dazu kam, daß die Anwesenheit des Landesfürstlichen Hofes jene gepflegte geistige und gesellschaftliche Umgebung schuf, in der Kunst und Kultur sich zu schöner Blüte entfalten konnten. Jene Zeiten sind entschwunden und können in

dieser Form auch nicht zu neuem Leben erweckt werden. Die Erinnerung an die vorjährige Zeit aber ist geblieben.

Sie lebt fort in den geistigen Bedürfnissen einer verhältnismäßig breiten Einwohnerschaft und in dem hohen und strengen Wertmaßstab, der auch heute an kulturelle Darbietungen in der Landeshauptstadt angelegt wird.

In dem sicheren Gefühl, daß hier große und edle Werte zu schützen sind, wird der neue Staat sein Möglichstes tun, um die glanzvolle kulturelle Ueberlieferung Karlsruhes würdig fortzusetzen.

und seinem wohlverdienten Ruhm als Höhere Bauerschule mit den Abteilungen Hoch- und Tiefbau in der Residenz, der alten Bau- und Kunststadt des badischen Landes.

Ihm ist in dieser alten und wieder neuen Form damit eine große Möglichkeit intensiverer Ausgestaltung gegeben. Es ist nicht zu bezweifeln, daß so die Organisation strenger gespannt, die sachliche Leistung stark gefördert werden kann. Infolgedessen wird die Bauerschule dann auch in der Lage sein, den Studierenden nicht nur als reinen Fachmann, wie bisher, sondern auch als deutschen Menschen bilden zu können. Die engerende Raumfrage ist mit einem Mal glücklich gelöst. Die Bauanstalt in Karlsruhe dürfte damit, führend auf halbhundertjähriger ruhmvoller Vergangenheit, mit frischer Jugendlich neuprudelnder Energie einen weiteren Aufstieg als Bauerschule des Praktikers, dessen Bedeutung gegenüber der bisher zu stark betriebenen Akademisierung heute immer stärker erkannt wird, in der baulebenden Kunststadt Karlsruhe entgegensehen.

mit festen und unbeweglichen Ergebnissen, eben den Bauwerken, zu tun. Für den andern, den Ingenieur, haben oft schon hundertstel Millimeter große Bedeutung und was ihn beschäftigt, ist nichts Ruhendes, sondern Bewegliches, Dahinjagendes, sich oft mit ungeheurer Geschwindigkeit Drehendes, kurzum eben Maschinelles. Wenn auch im Anfangsunterricht sich manche Fächer überdecken, so ist das doch nur bei den grundlegenden Dingen der Fall. Sowie die einzelnen Abteilungen zu ihrer sachlichen Ausbildung kommen, gehen die Wege auseinander.

Der Gedanke lag daher nicht fern, aus der bisherigen Gesamtanstalt „Staatsstechnikum“ zwei neue Anstalten zu formen, von denen jede dann intensiver in ihrer Zielrichtung ausgebaut werden kann. Die größere Intenstität aber bietet dann die Möglichkeit, neben der dadurch zeitlich verkürzten sachlichen Ausbildung, auch noch die höchste berufliche Fertigkeit zu können. Es lag nicht fern, hierbei der Industriestadt Mannheim entgegenzukommen und ihr die Ingenieurschule zu geben, besonders da von ihrer Seite aus die Erhellung eines Neubaus für die Schule in Aussicht genommen ist. Nach einer Rückfrage des Ministers des Kultus und Unterrichts mit dem Herrn Reichshauptkammer im Besonderen der Oberbürgermeister der beiden Städte Karlsruhe und Mannheim werden daher, so bald die Gebäudefrage gelöst ist, die beiden Abteilungen

Die Ingenieurschule Mannheim

Nicht allzuvieler Berührungspunkte mit der Bauabteilung hat die Abteilung der hauptsächlich in der Metall verarbeitenden Industrie tätigen Ingenieure. Der eine, der Baufachmann, rechnet mit Zentimetern und Metern und hat es

Maschinenbau und Elektrotechnik in Mannheim als selbständige Höhere Ingenieurschule eröffnet.

Auch hier dürfte, ebenso wie in Karlsruhe, ein kraftvolle Entwicklung zu erwarten sein, begünstigt von der geographischen und wirtschaftlichen Lage Mannheims. Die Vereinigung der in Mannheim bestehenden Ingenieurschule mit der neuen Anstalt räumt dabei in glücklicher Weise mit dem bisherigen allzu nahen

Rebeneinander der beiden Anstalten auf. Die neue Mannheimer Ingenieurschule wird in Zukunft die Studierenden des nördlichen Teiles von Baden zu betreuen haben, wie andererseits die Ingenieurschule Konstanz dies für den südlichen Teil unseres langgestreckten Heimatlandes zu tun hat.

Angliederung der Handelshochschule Mannheim an die Universität Heidelberg

Mannheim will seine Handelshochschule aufgeben. Sie ist für die Stadt eine zu starke geldliche Belastung. Der Staat wird aber den Unterricht weiterführen, jedoch nicht in Form einer selbständigen Schule, sondern in Verbindung mit der Universität Heidelberg. Verschiedene Fächer der Universität Heidelberg werden zu diesem Zweck wesentlich vergrößert, erweitert und in einzelnen Zweigen dem neuen Ziel entsprechend umgestaltet, einzelne werden neu eingeführt. Die Handelshochschule kehrt damit gleichsam zu ihrer geistigen Mutter zurück. Ist doch gerade in Heidelberg der wissenschaftlichen Kreisen der Gedanke einer Zusammenlegung und Angliederung gereift und befreit worden. Als man anfänglich in der Universität die Volkswirtschaft lehrte, blieb man mehr oder minder lebensfern und volkstrem. Auf der Handelshochschule suchte man dagegen Ausgleich darin, daß die Forschung in ihrer Anwendung auf das Leben eindringlicher betrieben wurde. Heute sind wir daran, auch die Universitäten dem Leben näher zu bringen. Das, was dort erforderlich und gelehrt wird, soll bis in die letzten Kreise des Volkes eindringen und dem Aufbau des neuen Staates dienen. Gerade diese Bestrebungen werden die Universität zu einer vorzüglichen Lebensschule im neuen Staate gestalten. Die Angliederung der Handelshochschule wird diese greifbaren Ziele näher rücken, sie selbst aber kann nur gewinnen durch die Erweiterung ihres Wirkungsfeldes an der Uni-

versität. Sind doch dem Handelshochschüler neue Tore geöffnet, auch das, was nicht zu seinem engsten Fachwissen gehört, was aber zu einer fruchtbareren Allgemeinbildung unerlässlich ist, an reiner und tiefer Quelle selbst zu holen.

Karlsruhe, die Stadt der nationalsozialistischen Erziehung

Nicht nur künstlerischer, baulicher, musikalischer und musischer Mittelpunkt des Landes Baden ist seine Hauptstadt, sondern auch in der politischen Organisation des jungen Deutschland spielt die badische Residenz eine führende Rolle. Bei der Anwesenheit der leitenden Stellen des Landes und Gauobersachsen lag die Eröffnung von Schulungs-Instituten für die Führer der Bewegung im Lande gerade in Karlsruhe nahe.

So wurde im Auftrag des Herrn Reichshauptkammer und Ministerialrat Gärner in der ehemaligen Lehrerbildungsanstalt in großzügiger Weise eine Gauamtsleiterschule errichtet. Aus dem ganzen Lande kommen hier jeweils auf drei Wochen die führenden Kämpfer der Bewegung zu erster kameradschaftlicher Schulung und zur Vertiefung ihrer Einsicht in

Karlsruhe, die Stadt der Kunst

Das Badische Staatstheater

Daß dem Theater besondere staatliche Fürsorge zuteil wird, ist durch die Namensänderung „Badisches Staatstheater“ schon äußerlich zum Ausdruck gebracht. Unter Ausschaltung aller bloß lehrstübigen, aller zerstückelten und seichten Unterhaltung ist das Staatstheater von jetzt ab wieder eine Pflegestätte reiner deutscher Kunst geworden und zieht heute schon weite Kreise wieder in seinen Bann.

Die Badische Kunsthalle

erfüllt im Geiste der Verantwortung gegenüber späteren Geschlechtern ihre Aufgabe, Erzeugnisse wahrer deutscher Kunst zu sammeln und dem Publikum zugänglich zu machen. Sie richtet ihr Augenmerk darauf, nicht nur dem Kunstgenuss eine Stätte zu bieten, sondern auch Volk und Künstlern wertvolle, fruchtbringende Anregung durch ständig wechselnde Ausstellungen zu bringen.

Die Badische Landeskunstschule

erfährt einen Umbau, der sie von unwesentlichen und unfruchtbar gewordenen Ausbildungszweigen befreite und sie zur alten Ueberlieferung zurückführt, im Geiste der großen Meister und Lehrer Schirmer, Thoma und Trübner. Es wird die besondere Sorge der Regierung sein, durch Staatsaufträge das Kunstleben Karlsruhes als der ersten Kunststadt des Landes zu befruchten.

Die Badische Hochschule für Musik

wird künftig die einzige Musikhochschule des Landes sein. Wenn auch der badische Staat sich nur mit einem verhältnismäßig bescheidenen Beitrag an den Kosten der Anstalt beteiligt, so wird er ihr doch ein besonderes Augenmerk zuwenden und ihre Weiterentwicklung nach jeder Richtung hin zu fördern suchen.

Das Badische Landesmuseum

das im ehemaligen Residenzschloß seine Schätze in besonders glanzvollem Rahmen darbietet, wird in die Lage versetzt, die Sammlungsbestände fortlaufend zu ergänzen und auszubauen. Eine wertvolle Bereicherung steht ihm bevor durch die Errichtung und Angliederung eines badischen Armeemuseums in der Stadt der Grenadiere, im badischen Potsdam. Verhandlungen und Besprechungen hierwegen sind eingeleitet. Es ist zu hoffen, daß sie einschließlich der nicht einfachen Kostendeckungsfrage bald zu einem günstigen Ergebnis führen, so daß mit den Herstellungsarbeiten begonnen werden kann.

Das Armeemuseum als Ort der Erinnerungen an die alte ruhmreiche Ueberlieferung der badischen Truppenteile wird für die Landeshauptstadt einen neuen wesentlichen Anziehungspunkt bilden, der Charakter Karlsruhes als alte Soldatenstadt, als Stadt der badischen Wehrtraditionen wird dadurch auf das Glücklichste herausgestellt.

Karlsruhe und seine Bautradition

Die Badische Bauerschule

Die Frage einer eventuellen Verlegung des Staatsstechnikums hat in weiten Kreisen der Bevölkerung von Karlsruhe lebhaften Widerhall gefunden. Das ist kein Wunder. Bildet eben doch das Staatsstechnikum jährlich die tragenden Werkzeuge für Industrie und Bauwelt aus. Eine große Zahl von Industrielleitern, von Konstrukteuren und berechnenden Ingenieuren, von freien Architekten und von Stadtbaumeistern hat ihr gediegenes Wissen und Können dem Staatsstechnikum zu verdanken.

Bei der starken Fortentwicklung aller Zweige der Technik in den letzten Jahrzehnten kann eine technische Schule nur dann auf ihrer anerkannten Höhe bleiben, wenn sie dem angehenden Techniker nicht nur Bücherweisheit, sondern in hohem Maß praktisches Können vermittelt. Eben infolge der starken Entwicklung der Technik aber ist das nur möglich, wenn der Schule in großem Umfange Anschauungsmaterial zur Verfügung steht und so aufgebaut werden kann, daß es jederzeit ohne Hindernisse in den Unterricht einbezogen werden kann. Hierzu aber sind umfangreiche Lehrmittelmittel, Materialräume, Laboratorien aller Art, Maschinenräume und

Versuchssäle notwendig, um dem angehenden Praktiker das notwendige Rüstzeug nicht vom armen Tisch aus, sondern im Zusammenhang mit der Praxis zu geben.

Wenn wir nun die Tatsache berücksichtigen, daß das Staatsstechnikum in Karlsruhe zunächst als Schule für Hoch- und Tiefbau gedacht war, daß dementsprechend auch das Ausmaß des Gebäudes daraufhin zugeschnitten ward, dann begreifen wir leicht, daß nach dem Hinzukommen einer weiteren Abteilung für Maschinenbau und später auch noch für Elektrotechnik, die Räume zu knapp wurden und den Erfordernissen nicht mehr genügten. Als gar noch die erhöhten Anforderungen an Anschauungsmaterial und Versuchsgegenständen hinzukamen, war ein hochwertiger Unterricht nur noch deshalb möglich, weil in den letzten Jahren die Zahl der Studierenden infolge der wirtschaftlichen Not sehr stark gesunken ist. Der Raummangel war aber auch jetzt außerordentlich fühlbar und drängte gebieterisch nach einer Lösung.

Diese Lösung ist nun gefunden

Das Staatsstechnikum bleibt in seiner ursprünglichen Form mit seiner alten Tradition

...an Eyck...
...en...
...ner...
...Film...
...storia...
...Hölle...
...amsta...
...N. 5...
...Original...
...Tageszeit...
...aturen...
...KTA...
...271 94...
...nsarbeit...
...schinen...
...ran...
...heim C. 3...
...27 944...
...Fachgeschäft...
...T 3, 2...
...Tel. 22523...
...Zimmer...
...ich

alle Gebiete böhmisches Leben zusammen und werden körperlich, politisch und weltanschaulich in eingehender Weise gelehrt.

Die vom Reichsstaatsrat selbst ernannte Reihe der Lehrkräfte, der der Unterrichtsminister Dr. Wacker, Ministerialdirektor Franz, die Ministerialräte Hedrich und Gärner, Oberregierungsrat Heberle, Professor Hedrich, Dr. Friedrich, Dr. Wachter, Dr. Rainer, Dr. Dienstbach, Dr. Schwörer, ferner Stadtleiter Köhn, Oberführer Wagenbauer, Gauerschulungsleiter Kramer, Sturmabteilungsführer Bod, Polizei-Oberleutnant Weidemeier, Sportlehrer Fritsch u. a. angehörend, zeigt den Umfang und die Intensität der Ausbildung.

Gebietsführerschule der Hitlerjugend

Auch die Hitlerjugend hat sich in Karlsruhe ihre Schule errichtet. Unter der schulpflichtigen Leitung des Polizeileutnants Körbel wird hier die junge Mannschaft sportlich und geistig im Sinne des Nationalsozialismus geschult. In dieser spartanisch einfachen Anstalt, die sich in Rappurr befindet, erhalten die Führer der DJ und des Jungvolks von ganz Baden ihr geistiges und körperliches Nahrung. Der Führer des Lagers ist der aus Berlin zurückgekehrte Gefolgsschaftsführer Peter Ammon. Unterricht erteilt Professor Dr. Hedrich. Die Kurse dauern jeweils drei Wochen.

Karlsruhe, die Stadt der Grenzlandpropaganda

Eine auch für das kulturelle Leben Karlsruhes wichtige Nachricht wurde in diesen Tagen veröffentlicht: Die Propagandakasse Baden-Württemberg des Reichspropagandaministeriums wurde nach Karlsruhe verlegt und die Zeitung Vö. Franz Moraller übertragen. Für die beiden Länder Baden und Württemberg nimmt die Stelle in Vertretung des Reichsministeriums alle Aufgaben wahr, welche die öffentliche Meinungsbildung beeinflussen. Es ist erfreulich, daß damit von höchster Stelle aus wiederum dem Willen Ausdruck gegeben worden ist, die Grenzlandfrage Badens und seiner Hauptstadt Karlsruhe zu berücksichtigen, wie dies schon bei dem kürzlich erfolgten Ausbau des Hauptverwaltungsamtes Karlsruhe zum Hauptverwaltungsamt Südbaden der Fall war.

Siehe wir alle diese Neuorganisationen und Umänderungen von kulturellen Einrichtungen Badens zusammen, so erkennen wir, daß der

Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Wacker, in außerordentlich kurzer Zeit eine Reihe von Problemen gelöst hat, die schon Jahrzehnte hindurch auf ihre Verwirklichung warteten. Es ist zunächst durch diese Änderungen eine erfreuliche Klärung eingetreten.

Karlsruhe wird immer stärker als die Stadt häuslicher, technischer, künstlerischer, musikalischer Schöpfung, aber auch als die Stadt der großen militärischen Tradition und als die Stadt der jungen sportlich-politisch-weltanschaulichen Schulung herausgehoben. Man sieht, daß die allein nicht mehr lebensfähige Handelshochschule auf, die ein Teil der Heidelberger Universität wird, und bereinigt die bisherige Ingenieurschule mit den neu hinzukommenden Abteilungen Maschinenbau und Elektrotechnik des Staatstechnikums zu einer lebensvollen Ingenieurschule. Beide Städte haben durch die Neuorganisation gewonnen; überall ist Konzentration und Kräftigung eingetreten.

Jüdisch-margistische Verleumder in der Tschechoslowakei verurteilt

Vor mehreren Wochen brachten eine Anzahl margistischer Zeitungen in der Tschechoslowakei, an der Spitze der „Sozialdemokrat“, die Meldung, daß der damalige Reichskommissar von Kilingger auf einer Führertagung der SA und SS in Dresden erklärt habe, daß die „Bildung von Kollontruppen für die Tschechoslowakei durchgeführt sei“. Diese hätten „in den nächsten Tagen“ in „Funktion zu treten“ mit der „Aufgabe, die margistischen und demokratischen Seuchenherde in ganz Böhmen gründlich auszubrengen und jeden Widerstand“ — „Grenzen in der Anwendung der Mittel gäbe es keine“ — „niederzubrechen“ usw.

beide in Kumburg, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Schauerl, Böhm. Leipa, durchführen ließen, hat zu einer vollen, ja geradezu vernichtenden Niederlage der Margisten geführt.

Angeklagt war der verantwortliche Redakteur des margistischen Blättchens „Nordböhmischer Volksbote“ (eines der Kopfbätter des „Sozialdemokrat“) Dr. Emil Strauß. Beweise konnte der Beklagte über seine ungeheuerlichen Lügenmeldungen nicht erbringen. Er widerrief dieselben und verpflichtete sich zur Begleichung der ausfallenden Prozeßkosten in voller Höhe. Außerdem wurde der sozialdemokratischen Presse aufgetragen, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

Mit diesen gemeinen Lügen sollten in erster Linie die jüdisch-margistischen Nationalsozialisten, von denen eine Anzahl namentlich aufgefaßt wurden, getroffen werden, um auf diese Weise seitens der tschechoslowakischen Behörden, wie die in Kungitz erscheinende nationalsozialistische Zeitung „Der Tag“ schreibt, womöglich das Verbot der NSDAP zu erreichen, andererseits sollte durch sie auch ein schwerer außenpolitischer Konflikt zwischen dem Reich und der Tschechoslowakei heraufbeschworen werden.

Die in Kungitz erscheinende nationalsozialistische Zeitung „Der Tag“ stellte die Lügenblätter und forderte mehrfach bezüglich zur Beweisführung auf. Gerichtliche Klagen wurden gegen den „Sozialdemokrat“ und seine Kopfbätter eingereicht. Ein solcher Prozeß, den Stadtrat Philipp und Alfred Müller,

„Unter Bezugnahme auf den im Nordböhmischen Volksboten“ veröffentlichten Artikel unter der Überschrift: „Hier sind die Gemeiseln Die Tschecha Hitlers auf tschechoslowakischem Boden“, erklären wir, daß die ausgesprochenen Behauptungen in der Rubrik „Beratungen mit der SA“, resp. „Spiegelbild für die Hitlerbewegung“, auf unrichtigen Informationen beruht haben, — weshalb wir jene Ausführungen hiermit widerrufen.“

„Mit dieser Erklärung“, schreibt „Der Tag“ in Kungitz (Nr. 140 vom 23. Juli) abschließend hierzu, „ist die mit einer Niedertracht und Rücksichtslosigkeit; obnegleichen geführte sozialdemokratische Denunziantenpolitik vor Gericht entlarvt worden und die Herrschaften, die jüdisch und verantwortungslos selbst nicht davor jurisch-schreiten, Volksgenossen auf Grund ihrer erlogenen Behauptungen in den Kerker zu bringen und die NSDAP, ihre Führung und Gefolgschaft in der unerhörten Weise zu diffamieren, sehen nun da als Gerichtete.“

Die November-Rundfunkgrößen am Pranger

Unerhörter Skandal beim System-Rundfunk — Mammuthäcker der sozialdemokratischen Rundfunkbunzen — Der Liebling der Berliner Damenwelt geht ins Kloster

Berlin, 2. August. (Eig. Meldung.) Reichsminister Dr. Goebbels, der Chef des Deutschen Rundfunks, hat mit eigener Energie durchgegriffen. Er hat gelehrt, daß es ihm Ernst ist, die Schädlinge des alten System-Rundfunks radikal auszurotten und den neuen Rundfunk zu einem zuverlässigen und sauberen Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung zu machen.

Insofern ohne nähere Angabe allein für 1927 RM. 11.700 ausgewiesen. An Trinkgeldern, Reise- und Hotelpfesen bezog er allein für 1932 rund RM. 6700. Für 1927 bis 1931 erhielt er an Urlaub- und Weihnachtsgeldern RM. 3000. Als Extrahonorar wird verbucht für 1929 RM. 2550. Insgesamt bezog er von 1925 bis Mitte 1933 rund 300.000 RM.

durch sich ergebenden großen Redeneinnahmen auch noch von der Berliner Funkstunde pro Auftreten ein Sonderhonorar von RM. 150 erhielt. Diese Tatsache macht umso ungeheuerlicher an, als Herr Braun für Proben und Vorfestellung ein Urlaub bewilligt und er dadurch der eigentlichen Arbeit im Rundfunk entzogen wurde.

Die Zeit der Halbheiten und Kompromisse ist vorbei. Jetzt wird erdarmungslos Abrechnung gehalten.

Die Popularität, die sich von selbst aus der phantastischen Entwicklung des Rundfunks ergab, wählte dieser geschäftstüchtige Reporter, der bis dahin ein faum beachteter Schauspieler am Schillertheater war, befanntlich für sich auszunutzen, indem er sich als Schauspieler neben seiner Rundfunkfähigkeit an das Große Schauspielhaus und später an andere Theater engagieren ließ. Da er an der Programmgestaltung des Berliner Rundfunks mitwirkte, dürfte es ihm nicht schwer gefallen sein, jede Theateraufführung, in der er mitwirkte, als Uebertragung in das Programm der Funkstunde einzulegen. Die Reklame, die bei der Rundfunkübertragung auf ihn als Schauspieler abgefließt wurde, wirkte sich durchaus gewinnbringend für ihn aus, da er neben seiner garantierten Gage an den Einnahmen des betreffenden Theaters beteiligt war. Diese Dinge dürften der Öffentlichkeit ja schon bekannt sein. Was bisher aber niemand wußte, ist der ungeheuerliche Verbauch in den Untersuchungsakten des Herrn Braun, wonach er für sein Auftreten in Theatern und die da-

Wenn also Herr Braun allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund 400.000 RM. verdiente, so dürfte sehr wahrscheinlich noch ein gleiches Einkommen aus seiner Tätigkeit als Theater- und Filmschauspieler nicht zu hoch gegriffen sein.

Die margistischen Zeitungen in Danzig verboten

Danzig, 2. August. Die „Rote Fahne“, die „Arbeiterzeitung“ und das „Kleine Blatt aus Wien“, sowie die „WZB.“ aus Prag sind für die Dauer von sechs Monaten für das Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen zahlreicher Artikel, die geeignet waren, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Freien Stadt Danzig zu gefährden. Aus dem gleichen Grunde ist das hiesige Blatt „Der Gewerkschaftskampf“, Organ des Allgemeinen Arbeiterverbandes der Freien Stadt Danzig, mit sofortiger Wirkung für drei Monate verboten worden.

Die Vorbereitungen zum Reichsparteitag

Berlin, 2. Aug. (Eig. Meld.) Der Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Reihe bedeutender Angaben über die Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. Die Ausgestaltung des Luisenparkplatzes, wo der gewaltige Aufmarsch der braunen Armee stattfinden wird, erfolgt nach den Anregungen Adolf Hitlers. Es wird eine sechs Meter hohe Rednerkanzel errichtet werden, ferner für das Diplomatische Korps und die Ehrengäste eine Tribüne mit einem Fassungsvermögen von tausend Personen und für die Pressevertreter eine solche, auf der 1500 Personen Platz finden werden. Rechts und links von dem Gefallenendenkmal sollen Zuschauertribünen in einer Gesamtlänge von über 300 Metern, die für mehr als 50.000 Zuschauer Raum bieten, erbaut werden. An der Zeppeleinfahrt des Stadions wird eine weitere Tribüne für 35.000 Personen und auf dem Adolf-Hitler-Platz, wo der Vorbemarsch vonstatten gehen wird, eine solche für 10.000 Personen errichtet.

Der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel hat dem Führer Adolf Hitler über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen dieser Tage in Bayreuth Bericht erstattet. Die vorgesehenen Maßnahmen fanden den vollen Beifall des Reichslänglers, der u. a. erklärte, in Berlin befände sich die Reichsregierung, München sei der Sitz der Parteileitung, Bayreuth sei mit den Richard-Wagner-Festspielen unidbar verbunden und Nürnberg werde die Stadt sämtlicher Reichsparteitage der NSDAP sein.

Der Reichsminister für Propaganda, Dr. Goebbels, hat angeordnet, daß Oberbürgermeister Liebel während des Monats August im Rundfunk allwöchentlich einen Ueberblick über den Fortgang der Arbeiten und die Vorbereitungen für den Reichsparteitag geben wird.

Ueber die Durchführung des Reichsparteitages des NSDAP in Nürnberg bestehen in der Öffentlichkeit immer noch irrtümliche Auffassungen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß von der SA, der SS, und der DJ nur bestimmte Teilnehmerkontingente nach Nürnberg entsandt werden. Nur den Parteigenossen, die einem der Kontingente zugeteilt sind, ist der Besuch des Parteitages gestattet. Wer nicht im Besitz einer Teilnehmerkarte ist, wird durch besondere Kontrollmaßnahmen am Besuch Nürnbergs am 2. und 3. September verhindert werden. Diese Bestimmungen beruhen auf unabänderlichen organisatorischen Notwendigkeiten und werden mit aller Schärfe durchgeführt.

Jeder Tag fördert aus den Alterskräften der Deutschen Rundfunkgesellschaften neues Materialmaterial zutage, das dem Welt- und der Hörer wertvoll ist und ein größtenteils unbekanntes System einer Überorganisationen Vorkurs aufgezogen wurde. Aus der Schichtung des Materials geht immer wieder deutlich hervor, wie sehr es die verantwortlichen Bunzen des System-Rundfunks verstanden, sich gegenseitig ihre Gedächtnisse zu klären und den daraus resultierenden, um nicht zu sagen herauszufischen, und sich gegenseitig mit aller nur erdenklichen Großzügigkeit Sondereinnahmen von beträchtlichen Ausmaßen zuzubilligen.

Italienische Auszeichnung für Flugkapitän Baur

Berlin, 2. August. Flugkapitän Baur, der bekannte und bewährte Flugzeugführer, der schon im vergangenen Jahr Adolf Hitlers große Deutschlandflüge führte und heute als Pilot alle Flugreisen des Führers durchführt, ist mit dem Orden „Corona d'Italia“ und dem Rang eines „cavaliere“ ausgezeichnet worden.

1945 bis 20 Uhr im Deutschlandsender und der Berliner Funkstunde über seine Eindrücke vom nationalsozialistischen Deutschland sprechen.

An der Spitze dieser ständischen Großverdienererei, wie sie Staatssekretär a. D. Brendow, Direktor Knöpfke, Dr. Wagnus, Ministerialrat Gieseler, Dr. Fiesch, Ernsthardt und andere betreiben haben, marschieren u. a. auch der sozialdemokratische Rundfunkreporter Alfred Braun.

Flugkapitän Baur, der vor mehreren Jahren die ersten regelmäßigen Italienflüge der Luft Hansa durchführte, war lange Zeit auf der Luftstrecke Berlin-Rom eingesetzt und hat u. a. den Preußischen Ministerpräsidenten Goering und andere bedeutende Persönlichkeiten des neuen Deutschland nach Rom gebracht.

Empfang der Avantgardisten im Berliner Rathaus

Berlin, 2. August. (Eigene Meldung.) Im großen Saal des Berliner Rathauses fand heute vormittag im Beisein des italienischen Votschafters Cerutti der Empfang der italienischen Avantgardisten statt.

Aus Zeit wird von den zuständigen Stellen geprüft, ob die nach der Beurteilung Alfred Brauns noch teilweise gewährten Zusatzbezüge nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zurückgefordert werden können. Dabei werden eine Reihe interessanter Einzelheiten über die Einnahmen bekannt, die an Herrn Braun undenkbarerweise gezahlt wurden. Interessant ist, an Hand der Akten festzustellen, mit welcher Geschwindigkeit Alfred Braun von Monat zu Monat ein größeres Gehalt zu verschaffen verstand. Herr Braun erhielt nach dem Abkommen vom 15. Dezember 1924 monatlich RM. 1000.—, drei Monate später RM. 1500.—, weitere drei Monate später RM. 2500.—

Der Orden wurde ihm kürzlich in Gegenwart Adolf Hitlers vom Luftfahrtattaché der Königlich Italienischen Votschaft in Berlin, Oberleutnant Sengadenari, aus dem Flugkasen in Tempelhof persönlich überreicht.

In seiner Begrüßungsansprache betonte der Oberbürgermeister Dr. Sahm mit Recht seinen häufigen Vergleiche zwischen den alten Römern und den Preußen gezogen worden. Unbeugsamkeit im Unglück, Opferwilligkeit und Mannesmut seien ihnen gemeinsam. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Ruf: „Italien und Deutschland Heil!“

Und in dieser Form steigerte sich das Einkommen bis durchschnittlich RM. 4500.— pro Monat, wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete.

Ein Jungschiff spricht heute im Radio

Berlin, 2. August. (Eigene Meldung.) Laut Mitteilung der Reichs Rundfunkgesellschaft wird einer der Jungschiffe, die zur Zeit in Berlin weilen, am Donnerstag, 3. August, von

Der Führer der Avantgardisten Ventura Sigli schloß den feierlichen Akt mit einem „Eia, eia, eia, alala!“ auf die befreundete deutsche und italienische Nation.

Dann gibt es für Herrn Braun ein Konto „Ertznervergütung“, woraus jährlich 400 bis 800 RM. verbucht wurden. Dann werden auf Einnahme-Konto Ertrag der Spesen und

Bei der Ostpreußen bildet. Reichsminister 31. Zu der La sich dabei ten, um Preßsachen wiegend. R u n d

Der Reichsminister für Propaganda, Dr. Goebbels, hat angeordnet, daß Oberbürgermeister Liebel während des Monats August im Rundfunk allwöchentlich einen Ueberblick über den Fortgang der Arbeiten und die Vorbereitungen für den Reichsparteitag geben wird.

Ueber die Durchführung des Reichsparteitages des NSDAP in Nürnberg bestehen in der Öffentlichkeit immer noch irrtümliche Auffassungen. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß von der SA, der SS, und der DJ nur bestimmte Teilnehmerkontingente nach Nürnberg entsandt werden. Nur den Parteigenossen, die einem der Kontingente zugeteilt sind, ist der Besuch des Parteitages gestattet. Wer nicht im Besitz einer Teilnehmerkarte ist, wird durch besondere Kontrollmaßnahmen am Besuch Nürnbergs am 2. und 3. September verhindert werden. Diese Bestimmungen beruhen auf unabänderlichen organisatorischen Notwendigkeiten und werden mit aller Schärfe durchgeführt.

Die
Berl
bels
stellen
Landes
ganda
Tätigkei
Neben
18 Prop
ebenfalls
ster Z
Rach
paganda
endet ist,
1. Land
mark.
Berli
ter: J
2. Land
gand
Kans
3. Land
haga
hann
„Pro
Schu
4. Land
man
falen
5. Land
te m
Leiter
stelle
wer
blenz
Koble
6. Land
er-
gand
Koffel
Tre
7. Lan
ber g
„Pro
lern“.
8. Land
ner,
ben“.
burg.
fr. S
Kud
stelle
ler,
9. Land
Tiel
Thür
Zelin
Anha
10. Land
Reu
Medi
der r
11. Land
Pres
12. Land
König
13. Land
Stett
Bei de
Ostpreu
bildet.
Reichs
31. Zu
der La
sich dab
ten, um
Preßsach
wiegend
R u n d

Die Landesstellen des Reichs-Propagandaministeriums

Endgültige Festlegung der Landesstellenleiter — Ernennung der Rundfunkreferenten

Berlin, 1. Aug. Reichsminister Dr. Goebbels hat am 31. Juli die für die 13 Landesstellen vorgesehenen Referenten ernannt. Die Landesstellen für Volkserziehung und Propaganda nehmen mit dem 1. August ihre volle Tätigkeit auf.

Neben den 13 Landesstellen werden weitere 18 Propagandastellen geschaffen, deren Leiter ebenfalls am 31. Juli vom Herrn Reichsminister Dr. Goebbels ernannt worden sind.

Nachdem nunmehr die Organisation des Propagandaapparates der Reichsregierung vollendet ist, ergibt sich folgende Gliederung:

- Landesstelle Berlin, Brandenburg, Grenzmark. Leiter: Schulze-Weschnungen, Berlin. „Propagandastelle Kurmark“. Leiter: Joachim Neuser, Berlin.
- Landesstelle Hamburg-Schleswig-Holstein. Leiter: Fouquet, Hamburg. „Propagandastelle Schleswig-Holstein“. Leiter: Hans Gusan, Altona.
- Landesstelle Niedersachsen. Leiter: Ruzhagen, Hannover. „Propagandastelle Osthannover“. Leiter: noch nicht bestimmt. „Propagandastelle West-Emd“. Velt.: Ernst Schulze, Oldenburg.
- Landesstelle Westfalen, Lippe. Leiter: Hermann Müller, Münster. „Propagandastelle Westfalen-Süd“. Leiter: Herrm. Bruß, Bochum.
- Landesstelle Rheinland. Leiter: Winkelkemper, Köln. „Propagandastelle Essen“. Leiter: A. Fischer, Essen. „Propagandastelle Düsseldorf“. Leiter: Herrm. Brouwers, Düsseldorf. „Propagandastelle Koblenz-Trier“. Leiter: Wilhelm Michels-Koblenz.
- Landesstelle Hessen-Nassau. Leiter: Mäntler-Scheidt, Frankfurt a. M. „Propagandastelle Kurhessen“. Leiter: Gerland, Kassel. „Propagandastelle Hessen“. Leiter: Treß, Darmstadt.
- Landesstelle Baden-Württemberg. Leiter: Moraller, Karlsruhe. „Propagandastelle Württemberg-Hohenzollern“. Leiter: Schmidt, Stuttgart.
- Landesstelle Bayern. Leiter: OHR. Ebner, München. „Propagandastelle Schwaben“. Leiter: Matthias Kellner, Augsburg. „Propagandastelle Franken“. Leiter: Fr. Leilheim, Nürnberg. „Propagandastelle Baverische Ostmark“. Leiter: Ludwig Kündeschel, Bayreuth. „Propagandastelle Rheinpfalz“. Leiter: Rud. Traumpeter, Regensburg a. d. S.
- Landesstelle Mitteldeutschland. Leiter: Flehler, Halle a. S. „Propagandastelle Thüringen“. Leiter: Heintz, Siekmeyer, Weimar. „Propagandastelle Magdeburg-Anhalt“. Leiter: Hans Reilholz, Dessau.
- Landesstelle Pommern-Mecklenburg. Leiter: Reumann, Stettin. „Propagandastelle Mecklenburg-Vorpommern“. Leiter: Alex. Sondermann, Schwerin.
- Landesstelle Schlesien. Leiter: Gunzer, Breslau.
- Landesstelle Ostpreußen. Leiter: Balho, Königsberg.
- Landesstelle Sachsen. Leiter: Reumann, Stettin.

Bei den Landesstellen Sachsen, Schlesien und Ostpreußen werden keine Propagandastellen gebildet.

Reichsminister Dr. Goebbels hat weiter am 31. Juli auch die einzelnen Referenten der Landesstellen ernannt. Es handelt sich dabei um zwei Hauptgruppen von Referenten, um solche, die neben anderem vorwiegend Presseangelegenheiten und solche, die u. a. vorwiegend Rundfunkangelegenheiten bearbeiten. Rundfunkreferenten der Landes-

stellen sind: 1. Karl W. Sonntag, Berlin, Brandenburg-Grenzmark. 2. von Beyhenhoff, Hamburg. 3. von Biludt, Hannover. 4. Otto Geiger, Essen (für Westfalen-Lippe). 5. Georg Welter, Köln. 6. Wamboldt, Frankfurt a. M. 7. Alexander Kleinwort, Karlsruhe. 8. Fritz Lindenberg, Halle a. S. 9. Fritz Volbt, Leipzig. 10. Günther Schindel, Breslau. 11. Dr. Horst Schäfer, Königsberg. 12. Wilhelm Hartfeld, Stettin. Der Referent für Bayern ist noch nicht bestimmt.

Als Referenten, die vorwiegend Presseangelegenheiten bei den Landesstellen zu bearbeiten haben, wurden berufen:

- Heinz O. Witterberg für Berlin-Brandenburg.
- Oblenbush für Hamburg-Schleswig-Holstein.
- Schuchardt für Niedersachsen.
- Alex. Jäger für Westfalen.
- Dr. Winkelkemper für Rheinland.
- Georg Wilhelm Müller für Hessen-Nassau.
- Wolff Schmidt für Baden-Württemberg.
- Vacmeller für Bayern.
- Rud. Heine für Mitteldeutschland.
- Kurt Hoffmeister für Sachsen.
- Mildner für Schlesien.
- Schulze für Ostpreußen.
- Rothmann für Stettin.

Rationalisierung im deutschen Rundfunk

Der Rundfunk spart über 1 Million

Berlin, 3. Aug. In der Reichsrundfunk-Gesellschaft wurden wegen der zum Teil abermäßig hohen Gehälter der bisherigen Abteilungsleiter sowie der sachlichen Ungeeignetheit und politischen Unzuverlässigkeit auf Grund des Berufsbeamtengesetzes Ministerialrat Giesecke, Intendant Christian, Oberregierungsrat a. D. Dr. Carstensen, Dr. Dufke, Dr. Walter Vogelstein, Dr. Müller striflos entlassen.

Die von der Kündigung Betroffenen erhalten noch für drei Monate ihre Bezüge; die zum Teil

noch mehrere Jahre laufenden Verträge werden damit hinfällig. Soweit an die Betroffenen schon über die gefestigte Frist Bezüge gezahlt worden sind, müssen die zuviel gezahlten Beträge zurückgezahlt werden.

Die Größen des früheren Systems, besonders Dr. Wagnus, der einstige Direktor der Reichsrundfunk-Gesellschaft; Dr. Fleisch, der frühere Direktor der Berliner Funkrunde und Alfred Braun werden also zur Rechenschaft gezogen. Im Berliner Funkhaus wird gegen eine Million Reichsmark eingespart werden.

Deutschtumsverräter Dollfuß propagiert Intervention!

Vor einer englisch-französischen Demarche?

(Drahtbericht; unv. Berl. Redaktion.)

Berlin, 2. Aug. Die antideutsche Zielrichtung der österreichischen Politik ist in der letzten Zeit immer offensichtlicher geworden. Schon seit Wochen ist es kein Geheimnis mehr, daß die verschiedenen Auslandskreisen Dollfuß' keinen anderen Zweck verfolgen, als eine Intervention ausländischer Mächte gegen Deutschland herbeizuführen. Auf deutscher Seite ist man über dieses Treiben des österreichischen Bundeskanzlers längst unterrichtet.

Bis heute ist es nun vermieden worden, dieses Verhalten als das zu bezeichnen, was es ist, nämlich als schamlosester Verrat an deutschen Gedanken und an den Lebensbelangen des österreichischen Volkes.

Die Mäßigkeit des österreichischen Miniaturdiktators hat inzwischen Früchte getragen. Er was meldete gestern aus London, daß die englische Regierung nicht gewillt sei, eine Einmischung Deutschlands in innerösterreichische Verhältnisse zuzulassen. Daß diese Einmischung bisher nicht erfolgt ist, dürfte selbstverständlich sein. Ebenso selbstverständlich ist aber auch die Tatsache,

daß der österreichische Bundeskanzler mit dieser merkwürdigen Londoner Meldung unmittelbar in Zusammenhang zu bringen ist.

Aus den ganzen Begleitumständen kann nur geschlossen werden, daß Dollfuß in London ebenso wie in Paris um eine Intervention gegen Deutschland nachgesucht hat. Zweifellos wird Herr Dollfuß diese, seine Wünsche nicht ohne ein Anbieten irgendwelcher Gegenleistungen angebracht haben. Worin diese Gegenleistungen bestehen könnten, hat seine bisherige Politik zur Genüge gezeigt. Besorgniserregend für den Geist, von dem dieses ganze Treiben des österreichischen Bundeskanzlers getragen ist, ist der genaue Wortlaut der betreffenden Londoner Meldung. In dieser Meldung heißt es, daß die englische

Regierung nicht als einfacher Zuschauer „die Umtriebe der Nationalsozialisten“ in einem Lande sehen wolle, dessen Integrität durch Dokumente proklamiert werde, die England unterzeichnet habe.

Diese Worte bedeuten nicht mehr und nicht weniger, daß Dollfuß inzwischen glücklich so weit ist, daß die Diktate von Versailles und St. Germain für ihn gerade gut genug sind, seine Stellung mit ihnen zu verteidigen.

In Berliner Kreisen wird mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß eine Einmischung in innerösterreichische Verhältnisse von deutscher Seite bisher selbstverständlich in keiner Weise erfolgt ist und daß jeder Protest gegen diese behauptete Einmischung schon allein deshalb gegenstandslos ist. Für den Fall, daß, wie aus der Handlungsbildung hervorgeht, in dieser Angelegenheit eine englische Demarche oder eine Demarche der französischen Regierung erfolgen sollte, ist damit schon alles geklärt. Rückwirkungen könnte ein derartiger englisch-französischer Schritt bestenfalls auf die heute schon



Belhmer Hotel durch Explosion zerstört. Das zerstörte Hotel Europa im Zentrum von Berlin. Wieder wurden sechs Tote und 45 Schwerverletzte geborgen.

Angebliches nationalsozialistisches Material in Oesterreich beschlagnahmt

Wien, 2. Aug. (Sta. Meldg.) Die Landesregierung von Oberösterreich teilt mit, daß im Bezirk Grieskirchen von der Gendarmerie zwei Männer festgenommen wurden, die angeblich wichtige Schriften über die Grenze bringen wollten. — Aus diesem Material seien wichtige Zusammenhänge der gebotenen nationalsozialistischen Betätigung in Oesterreich zu entnehmen.

Auch Vorarlberg entrechtet die nationalsozialistischen Abgeordneten

Bregenz, 2. Aug. (Sta. Meldg.) Der Landtag von Vorarlberg hat heute ein Gesetz beschlossen, nach dem ohne weiteres Verfahren die Mandate der nationalsozialistischen Abgeordneten zu ruhen und die damit verbundenen Rechte zu erlöschen haben. Gegen das Gesetz stimmten nur der Großdeutsche Abgeordnete.

Das Ausland wird hellhörig

Ägyptische Journalisten protestieren gegen die jüdische Boykotthege

Kairo, 2. Aug. In der ägyptischen Zeitung „El Guhad“ vom 22. Juli 1933, Nr. 671, veröffentlichten ägyptische Journalisten einen Aufruf, in dem sie sich mit schärfsten Worten gegen die unverschämte antideutsche Hege der Juden in Ägypten aussprechen. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

Als Adolf Hitler deutscher Reichskanzler wurde, wurden die Juden aus innerpolitischen Gründen in Deutschland aus der Staatsverwaltung entlassen. Die europäischen Journalisten haben sich hier sofort in den Dienst der Boykottpropaganda gestellt, obwohl wir ägyptischen Journalisten gegen die Deutschlandhege scharf Stellung genommen und erklärt haben, daß sich Ägypten nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands mischen darf.

Weiterhin machen wir darauf aufmerksam, daß Deutschland hinter England der zweitgrößte Abnehmer in ägyptischer Baumwolle ist. Wenn daher öffentlich zum Boykott deutscher Waren in Ägypten aufgefordert werden darf, dann wird jedenfalls auch Deutschland die ägyptischen Waren boykottieren. Wir haben die Juden bereits früher auf die Folgen der Boykotthege gegen Deutschland aufmerksam gemacht, und tatsächlich spricht man seit einigen Wochen auch nicht mehr vom Boykott.

Neuerdings wiederum wird in Telegrammen, die aus Europa kommen, behauptet, daß sich Ägypten in Amsterdam dem Boykott deutscher Waren angeschlossen hat und daß angeblich die Vertreter Ägyptens Vorschläge zur Verschärfung des Boykotts deutscher Waren gemacht haben sollen. Diese Nachrichten sind unwahr und gefälscht. Wir protestieren ganz energisch dagegen, daß unser Land in diese

Angelegenheiten hineingezogen wird, und raten unseren jüdischen Kollegen dringend, nunmehr endgültig mit der Hege gegen Deutschland Schluss zu machen, denn durch diese Heereien wird das Interesse unseres Landes und Volkes geschädigt. H. R. H.

Unabhängigkeitsbewegung in Niederländisch-Indien

Batavia, 2. August. Der Führer der Partei Indonesia, einer nationalen Unabhängigkeitsbewegung der Eingeborenen Niederländisch-Indiens, der Ingenieur Soelarno, ist verhaftet worden. Das Versammlungsrecht dieser und einer anderen nationalistischen Eingeborenen-Bewegung, der Penderitaan Nasional, ist stark eingeschränkt worden. Soelarno, dessen Verhaftung großes Aufsehen erregt hat, und der bereits 1929 wegen ähnlicher hochverräterischer Bestrebungen verhaftet und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, 1931 aber bereits begnadigt wurde, soll in ein politisches Konzentrationslager gebracht werden.

Meuterei in einem spanischen Gefängnis

Barcelona, 2. Aug. Ein wegen Stillschleppens zu acht Jahren Zuchthaus verurteilter Italiener sollte aus dem hiesigen Gefängnis nach einer anderen Strafanstalt geschafft werden. Seine Mitgefangenen benutzten die Gelegenheit zu einer Meuterei. Sie zertrümmerten die Türen und Stühle der Zellen und versuchten auch, die Türen einzuschlagen. Ein Gefangenendokter wurde schwer verletzt. Die Gefängnisleitung mußte Militär zu Hilfe rufen, um der Meuterei Herr zu werden.



Zu den Heeresmeisterschaften in Kassel. Vorder- und Rückansicht der von Prof. Hildner-Berlin für die diesjährigen Heeresmeisterschaften in Kassel entworfenen Medaille. Das Original hat einen Durchmesser von zehn Zentimetern und ist aus Bronze. In der Mitte das Festabzeichen.

Schwarze Sumpfb Blüten vor Gericht

Beginn des Görreshaus-Prozesses

Berlin, 2. Aug. Bei starkem Andrang der Bevölkerung, der Juristen und der westdeutschen Pressevertreter begann heute vormittag vor der Dritten Großen Berlin-Strassammer in Köln der Prozess gegen die Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus-A.G., der voraussichtlich anderthalb bis zwei Wochen dauern wird.

Den Angeklagten Maus, Wönning, Stöck und Bränning wird u. a. fortgesetzter gemeinschaftlicher Betrug durch falsche Angaben bei der Werbung der Aktionäre, Unterlassung einer rechtzeitigen Bilanzierung und des rechtzeitigen Antrages auf Konturberöffnung zur Last gelegt.

Vernichtung der Angeklagten

Zuerst wurde der Angeklagte Verleger Maus vernommen. Er erklärte, er habe immer im guten Glauben gehandelt. Insbesondere habe er sich Werbeschriften an die Aktionäre hinausgeschickt. Erst später habe er bemerkt, daß die Angaben eines dieser Schreiben unzutreffend gewesen seien. Er sei der Meinung gewesen, daß das Aktienkapital voll eingezahlt worden sei.

Der Angeklagte Justizrat Wönning sagte aus, er sei in keinem Falle an der Werbung der Aktionäre beteiligt gewesen. Weiter habe er angenommen, daß schon deshalb alles in Ordnung sei, weil die Deutsche Bank hinter dem Unternehmen gestanden habe. Wenn er für sich selbst einen Interimsschein über 400 000 Mark unterzeichnet habe, so sei das auf Maus zurückzuführen, der diesen Betrag für ihn errechnet habe. Er habe sich in der Hauptsache um die Vertikalisierung des Betriebes gekümmert und sei der Verbindungsoffizier zum Reichskabinett gewesen. Maus habe alles kaufmännische allein gemacht.

Bis 1932 habe er angenommen, daß bei der Aktiengesellschaft keinerlei Schwierigkeiten beständen.

Der Angeklagte Stöck berichtete, die Lage der G. m. b. H. sei schwierig gewesen, weil die Zinsen der Kredite in Höhe von 560 000 Mark allen Verbleib fortgenommen hätten. Deshalb sei die Aktiengesellschaft gegründet worden. Maus habe gesagt, es handle sich um eine Vorgründung, das fehlende Geld werde von der Deutschen Bank noch gegeben werden.

Bankdirektor Bränning sagte aus, er habe mit Reichsfinanzminister Dr. Brüning und mit Dr. Springer über die Zeichnung von 1,1 Millionen RM. verhandelt. Erst nach der Gründung der AG habe er gemerkt, daß manches nicht stimme. Maus habe ihm gefälschte Bilanzen vorgelegt und einen gefälschten Status ausgearbeitet. Kurz

daraufhin sei der Kredit eingeräumt worden. Treuhänder Conrad von der Deutschen Bank sagte, er habe nur nach den Anweisungen von Dr. Brüning gehandelt. — Dr. Brüning erklärte dazu, er übernehme die Verantwortung für Conrad.

Zum Schluß wurden die Vermögensverhältnisse der Angeklagten besprochen. Maus besaß ursprünglich 300 000 RM., die er bei der Aktiengesellschaft verloren hat. Wönning hat zunächst 40 000 RM. und später zusammen mit Maus und Stöck den Gewinn von fast einer Million Reichsmark, der bei der Reichsimmobilien G. m. b. H. erzielt worden war, in die G. m. b. H. hineingesteckt. Stöck hat einen Kredit von 100 000 RM., den er auf ihm geborende Häuser in Düsseldorf aufgenommen hatte, und ferner 30 000 RM. aus seinem Vermögen in die G. m. b. H. eingezahlt.

Die öffentliche Fürsorge im neuen Staat

Karlruhe, 2. Aug. Die trostlose finanzielle Lage, die der neue Staat zu übernehmen hatte, bedingte auf allen Gebieten äußerste Sparhaftigkeit. Es war dringend erforderlich, die geringen zur Verfügung stehenden Mittel nur da auszugeben, wo der größte Notstand vorhanden war. Der badische Minister des Innern hat einen Erlaß herausgegeben, der die Handhabung der öffentlichen Fürsorge, insbesondere der gehobenen Fürsorge, durch die landlichen Bezirksfürsorgeverbände zum Gegenstand hat und dem die folgenden wesentlichen Gesichtspunkte entnommen seien:

Sparen heißt im nationalsozialistischen Deutschland nicht, das Geld dort und denjenigen wegzunehmen, wo es am bequemsten geht. Sondern es bedeutet vor allem die Verbilligung und Verbesserung der Organisation, Hebung der Qualität der Einzelleistung, Einsparungen am Kontrollapparat und schließlich sorgfältige Klärung des Einzelfalles auf dem Gebiet der öffentlichen Fürsorge. Es ist die Hauptaufgabe der Fürsorgeorgane, den wirklich Bedürftigen herauszufinden.

Eine gründliche Arbeit von der bezüglichen Ausgabe von Tausenden und Hunderttausenden zu ebenbürtigen halben Maßnahmen ist unbedingt notwendig, um zu einer wirklichen, durchgreifenden und finanziell tragbaren Unterstützung der wirklich Bedürftigen zu gelangen. Der Landrat muß zum Berater des Bürgermeisters werden. Gerade die Auffindung des Ausmaßes zwischen dem sich hier besonders hart widersprechenden Interesse der Aufwände des höheren Beamten, dem es leichter fällt, außerhalb der unternehmischen Kleinarbeit in Einzelfällen den leitenden Gesichtspunkt einer gerechten Fürsorge im Auge zu behalten und zu verwirklichen.

Fürsorge, das ist Arbeit am Einzelfall.

Sie kann vom grünen Tisch aus nicht einmal organisiert, geschweige denn geleistet werden. Die Fürsorge muß weitestgehend dezentralisiert werden, denn nur die Tätigkeit des erfahrenen und immer wieder an den Erscheinungen des Lebens geschulten Praktikers bietet die Voraussetzungen für die hier notwendige sorgfältige Kleinarbeit. Die finanziellen Mittel müssen so zweckmäßig als möglich angewendet werden, um am richtigen Platz die rechte Hilfe zu bringen. Das gegebene Organ, um zu prüfen, ob tatsächlich Hilfe nötig ist, ob die Familie auch imstande ist, die Unterstützung richtig anzuwenden, ist die geschulte Fürsorgekraft. Es gibt kaum ein Gebiet, auf dem die Frau bessere Arbeit am Volksganzen leisten kann, als auf dem der Fürsorgewesen. Von größter Bedeutung ist die Zusammenarbeit der drei beteiligten Stellen: Landbürgermeister, Fürsorgeamt und Landrat. Wenn es unter dem alten System an dieser Zusammenarbeit geschickt hat, so lag dies keineswegs immer am Geldmangel auf der einen, unbeschränkter Gebefreudigkeit auf der anderen und Uninteressiertheit auf der dritten Seite. Es lag offenbar ein Fehler in der Organisation vor.

Deshalb wird angeordnet, daß die Landräte die Mitwirkung der Fürsorgebehörden in weitestgehendem Umfang bei der Minderjährigen- und der Wochenfürsorge zu beibehalten haben. Auf dem Gebiet der Armenfürsorge wird die Fürsorgekraft beauftragt, die erforderlichen Feststellungen auf einkommende Beschwerden an Ort und Stelle zu treffen.

Führertagung der NSDAP vom 4. bis 6. Aug. 1933

Vom 4.—6. August findet in München bzw. in Berchtesgaden eine Führertagung der NSDAP statt, auf welcher u. a. die neue Dienstordnung für die SA und der neue Dienstanzug für die politischen Leiter besprochen sowie organisatorische Fragen behandelt werden. Die Tagung, an der die Reichsleiter, die Gauleiter und die Abteilungsleiter der Obersten Leitung der Politischen Organisation teilnehmen, beginnt am 4. August um 9 Uhr im Sitzungssaal I des Münchener Rathauses und wird am 5. und 6. August ihre Fortsetzung in einem Zusammensein mit dem Führer in Berchtesgaden finden.

Adolf Hitler macht ein krankes Kind glücklich

Kitona, 2. August. Ein zehnjähriges Mädchen in dem Dorfe Cirrin, das nach einer überstandenen Kinderlähmung kränzlich geblieben ist und trotz der Jugend 180 Pfund wiegt, hatte an den Reichsminister geschrieben und ihm sein Leid gesagt, es könne an den nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Übertragungen der Feiern am Radio



Der neue Präsident des Statistischen Reichsamtes nach dem Austritt Professor Wagmanns ist der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Reichardt, zum Präsidenten des Statistischen Reichsamtes bestellt worden.

Den Fürsorgekräften fällt auf dem Gebiet der Minderjährigen-Fürsorge bereits eine große Aufgabe zu. Auch hier wird sie dem Landrat auch in seiner Eigenschaft als Leiter des Jugendamtes die wertvollsten Dienste leisten können. Auch im Bereich der Kriegsbeschädigten-, Hinterbliebenen- und Sozialrentnerfürsorge soll die Klärung sowohl der Beschwerden, als auch der Gesuche der Fürsorgekräfte übertragen werden, die allein dem Landrat ein an Ort und Stelle gewonnenes Bild des Falles zu geben vermag.

Die Stellung und das Ansehen der Kreisfürsorge im Verband sowohl wie in ihrem Verhältnis zu den Bürgermeistern steht und fällt mit der Haltung des Landrats ihr gegenüber.

Dieser wird durch entsprechende Maßnahmen mit dem Fürsorgeamt des Kreises ungeschwer eine Verständigung über die Finanzfrage der Fürsorgekräfte erzielen können.

Der Landrat ist verpflichtet, die ihm gegebene Möglichkeit der persönlichen Prüfungnahme mit den Bürgermeistern seines Amtsbezirks im Interesse der Klärung über die dem Erlaß zugrundeliegenden leitenden Gesichtspunkte zu verwenden. Er hat immer wieder darauf hinzuwirken, daß Sparen am Aufwand für Fürsorgeorgane (Fürsorgegeschwestern) ein Sparen am falschen Ort ist, daß es vor allem darauf ankommt, streng, aber gerecht zu sein und endlich, daß durch die angeordnete ständige Verbindung der Fürsorgekräfte mit den Bürgermeistern ein Vertrauensverhältnis erzielt wird, das sich finanziell im Laufe der nächsten Monate zugunsten der Gemeinden auswirken muß. Ebenso wird der Landrat alle etwa bestehenden Differenzen zwischen Bürgermeistern und Fürsorgegeschwestern aus Anlaß der früheren Handhabung in Einzelfällen persönlich austräumen, um so die Grundlage für die unbedingt erforderliche Zusammenarbeit zu schaffen. Es bestehen keine Bedenken, alle Angelegenheiten, über deren Erledigung zwischen Fürsorgeamt und Bürgermeisteramt Einigkeit besteht, durch die Fürsorgekräfte in eigener Zuständigkeit zu erledigen. Hierdurch fallen, wie die Praxis erwiesen hat, 95 Prozent der Aufgaben der Sonderaufschüsse weg.

Im einzelnen wird in dem Erlaß hervorgehoben, daß einige Bezirksfürsorgeverbände an kinderreiche Familien freiwillige Leistungen gewähren, an deren Aufbringung sich die Gemeinden mit der Hälfte beteiligen.

Der Referent im Ministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Kretschmer, ist beauftragt, sich über die Durchführung dieses Erlasses und die Handhabung der öffentlichen Fürsorge im allgemeinen in geeigneter Weise an Ort und Stelle persönlich zu unterrichten.

Wir werden demnächst über die Aufgaben der mit der Durchführung des Fürsorgewesens beteiligten Stellen eingehender berichten.

Aufdeckung einer kommunistischen Geheimdruckerei

5 Kommunisten verhaftet

Chemnitz, 2. Aug. Die vom Marinesturm unterführte Kriminalpolizei hat fünf Kommunisten verhaftet, die hochverräterische Druckschriften herstellten. Die Verhafteten waren ein Arbeiter, ein Arbeiterführer, ein Arbeiterführer, ein Arbeiterführer und ein Arbeiterführer. Die Verhafteten waren ein Arbeiter, ein Arbeiterführer, ein Arbeiterführer, ein Arbeiterführer und ein Arbeiterführer.

Das Urteil im Sagasser-Prozess

Berlin, 2. Aug. Am Prozeß wegen der Tötung des SA-Mannes Sagasser am 23. Dezember 1932 wurde heute der kommunistische Hauptangeklagte Bruch vom Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Arbeiter Wäcker erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus, der Dreher Schröder achtzehn Monate Zuchthaus, der Arbeiter Alexander Geisler sechs Monate Zuchthaus, der Arbeiter Schmidt vier Monate Zuchthaus, der Arbeiter Schmidt vier Monate Zuchthaus; der Maschinenführer Wäcker wurde freigesprochen.

Kommunistenrazzia

Ein Kommunist auf der Flucht erschossen

Ferlach, 2. Aug. Am Montag wurde von der Polizei mit Unterstützung von SA und Volkspolizei eine große Razzia abgehalten, um die kommunistischen Wählerlisten zu unterbinden. Mehrere Kommunisten wurden im Laufe der Aktion verhaftet. Die Hausdurchsuchungen förderten

Ein Gruß den Brüdern im Osten

Ostlandtreuefahrt der deutschen Kraftfahrer

Berlin, 2. August. Eine Ostlandtreuefahrt nach Ostpreußen wird von den vereinten Kraftfahrerverbänden des Deutschen Reiches unter Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps Ende August veranstaltet. Das nationalsozialistische Kraftfahrkorps (NSKK), der Allgemeine Deutsche Automobilklub (ADAK), der Automobilklub von Deutschland (AD), der Deutsche Motorradfahrerverband (DMV) der Deutsche Touringklub (DTK) und der Nationale Deutsche Automobilklub (NDK) rufen alle deutschstämmigen Kraftfahrer zu dieser Fahrt auf, die einem doppelten Zweck dient.

Sie soll einmal der Bevölkerung des durch den Korridor abgetrennten Ostpreußen die treue Volksgemeinschaft aller Deutschen veranschaulichen.

Sie soll gleichzeitig einer großen Zahl deutscher Menschen das weite Ostpreußen zeigen:

Das landschaftliche Ostpreußen mit seiner ursprünglichen und reichen Natur, seinen Wäldern, Seen und Dünen; das geschichtliche Ostpreußen mit seinen Ordensburgen, alten Städten und erinnerungsreichen Schlachtfeldern, den aktiven deutschen Vorposten Ostpreußens, seine lebendige Hauptstadt, seine harte Arbeit und seinen erfolgreichen Kampf mit neu erwachter Begeisterung geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die Teilnehmer fahren einzeln oder in kleinen Gruppen nach Königsberg und versammeln sich dort am 27. August. Zahlreiche Sendbotenmannschaften deutscher Gemeinden, Provinzen, Ländern, Verbände, Vereine, Klubs und Firmen werden in Königsberg Treuebotschaften an den Ober-

präsidenten von Ostpreußen überbringen. Am nächsten Tage folgt eine sportliche Fährtrundfahrt aller Teilnehmer auf der Strecke Königsberg (Preußen) — Eylau — Landsberg — Gollberg — Bischofsstein — Rüssel — Rastenburg — Löben — Angelsburg — Trakthen — Insterburg — Zaplow — Königsberg (etwa 300 Kilometer). Auf dieser Fahrt bietet sich Gelegenheit, unter sachverständiger Führung die Schlachtfelder und sonstigen Sehenswürdigkeiten Ostpreußens kennen zu lernen. Nach der Rückkehr wird in Königsberg den Teilnehmern die Ostlandtreuefahrt-Plakette überreicht. Am 29. August wird ein Appell am Tannenbergtal mit einer Ehrung für die Gefallenen des Weltkrieges abgehalten.

Die Fahrt steht unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Sendbotenmannschaften erhalten den Hindenburg-Becher mit der Aufschrift „Die Treue ist das Mark der Ehre“ und der Unterschrift Hindenburgs. Außerdem bekommen die Fahrer der Sendbotenmannschaften ein Ehrendiplom des Herrn Reichspräsidenten.

Es empfiehlt sich sehr, an diese dreitägige Fahrt einen längeren Aufenthalt in Ostpreußen anzuschließen, um die Schönheiten des Landes in allen Einzelheiten kennen zu lernen. Sachkundige Beratung wird hierzu in Königsberg gegeben.

Nennungen zur Fahrt sind an den Arbeitsauschuß der Ostlandtreuefahrt Berlin W 62, Landgrafstraße 18 einzufenden. Nennungs-schluß ist der 20. August 1933. Aufschreibungen sind bei den Kraftfahrerverbänden erhältlich.

belastendes Material zutage. In der Nacht zum Dienstag gelang es Hilfspolizeibeamten, einen Kommunistenführer in der Obergrüne zu stellen. Der Verdächtige unternahm einen Fluchtversuch, nachdem er einen SA-Mann umgestoßen hatte. Hieraus gab der zweite Hilfspolizeibeamte einen Schuß auf den Fliehenden ab, der tödlich traf.

Raubüberfall auf eine Stadtparkasse

Der Täter verhaftet

Erfurt, 2. Aug. Am Dienstagabend wurde auf die Stadtparkasse in Erfurt ein plumper Raubüberfall verübt. Der Täter fuhr mit einem Mietauto vor, drang in den Kassensaal ein, den gerade der letzte Kunde verlassen hatte, und verlangte unter Vorhaltung einer Schutzwaffe vom Beamten die Herausgabe von Geld. Dem Kassierer gelang es, die offensichtliche Rasse zu zerbrechen. Ein Angestellter konnte den Telefonapparat erreichen und das im Orte befindliche Arbeitssignal alarmieren. Bevor der Räuber den Wagen wieder in Gang gebracht hatte, wurde er verhaftet. Es handelt sich um einen 22 Jahre alten Italiener, der schon wegen schweren Einbruchdiebstahls verurteilt ist. Die Waffe des Verhafteten entpuppte sich als eine Scheintopfstoffe.

des
In
abge
wur
maß
drittel
Bühn
Ludw
schloß
der Gl
liche
stellt.
Grü
Arb
An
heimer
„Fre
polsh
land ei
Im
Dem
schen
hören
Dorfs
Oberb
Intend
Profess
Stadtr
Geschä
Aufg
ist: Un
theater
und Se
bilität
die mi
herung
gemein
Witig
nicht
Spielf
schreib
Die P
den h
dingun
festge
An
erfolge
Fr
6.30
port
zwischen
sich do
R
Stadt,
Gard
Kooß,
R
Kisten
Mosk
gerach
bach,
Reuden
Ra
sich die
Schule
bach,
Seld
der N
Raum
tobli
Leden
itätsa
Grund
In
vorgel
politik
nomm

1 Lokales: MANNHEIM

Auflösung des Bühnenvolksbundes

In der am Freitag, 28. Juli ds. Js., abgehaltenen Ortsausschusssitzung wurde einstimmig und mit der gemäßigten Mehrheit die Auflösung des Bühnenvolksbundes Mannh.-Ludwigshafen auf 31. Juli 1933 beschlossen. Zum Liquidator wurde der mit der Gleichhaltung beauftragte ehrenamtliche Geschäftsführer Ernst Spahn bestellt.

Gründung der Deutschen Bühne Arbeitsgemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen

An Stelle der bisherigen beiden Mannheimer Theaterbesucherorganisationen — „Freie Volkstheater“ und „Bühnenvolksbund“ — tritt die für ganz Deutschland einzig anerkannte

Deutsche Bühne im Kampfbund für deutsche Kultur.

Dem neugebildeten Vorstand der Deutschen Bühne, Ortsgruppe Mannheim, gehören an die Herren:

Vorsitzender: Kreisleiter Dr. R. Roth, MdK
 Oberbürgermeister Carl Renninger
 Intendant Friedrich Brandenburg
 Professor Dr. Karl Anton
 Stadtrat Dr. Erich Greulich
 Geschäftsführer Ernst Spahn

Aufgabe und Ziel der Deutschen Bühne ist: Unterstützung der Deutschen Nationaltheater, Förderung der deutschen Kultur und Schaffung einer Möglichkeit des verbilligten Theaterbesuches für die minderbemittelten Schichten der Bevölkerung. Die neue Organisation ist auf rein gemeinnütziger Grundlage aufgebaut. — Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben, lediglich zu Beginn des Spieljahres eine einmalige jährliche Einschreib- bzw. Umschreibgebühr von 1 RM. Die Preise für die Theaterkarten werden herabgesetzt. Die genauen Bedingungen werden im Laufe dieses Monats festgelegt.

Anmeldungen können schon jetzt erfolgen im Rathausbogen 37, Tel. 28 594.

NS-Frauenschaft Achtung! Ferienkinder!

Freitag, den 4. August 1933, morgens 6.30 Uhr, sammeln sich die Kinder zum Transport nach dem Oberrhein in der Börsenstraße zwischen L 12 und 13. Die Kinder verabschieden sich dortselbst von den Eltern.

Kreis Buchen: Grafthal, Mudau, Ebersheim, Balingen, Buchen, Waldbrunn, Höpfigen, Badstube, Mühlental, Oberbunten, Adelsheim, Roß, Hagenbach, Hohenstadt.

Kreis Mosbach: Guntzenbach, Koblenz, Rühlbach, Talsau, Fahrenbach, Hüffenhardt, Mosbach, Limbach, Wagenschwend, Redargerath, Weichenbach, Waselohbach, Redarmühlbach, Gahmersheim, Unterschelleng, Aßbach, Reudenu.

Nach Wiesloch (Freitag 4. 8.) sammeln sich die Kinder um 8.30 Uhr an der Ingenieur-Schule. Abfahrt mit Auto nach Valeriat, Tainbach, St. Leon, Malsch, Wiesloch, Waldbrunn.

Selbstmordversuch. Vorpeltern mittig hat in der Redarstadt ein 50 Jahre alter verheirateter Kaufmann in seiner Wohnung Schlaftabletten eingenommen, um sich das Leben zu nehmen. Er wurde mit dem Sanitätsauto in das Städt. Krankenhaus verbracht. Grund zur Tat ist noch nicht bekannt.

In Schutzhaft genommen. Im Laufe des vorgestrigen Tages wurden zwei Personen aus politischen Gründen in Schutzhaft genommen.



Photo-Reinmann, Mannheim. P. 3. 11.

Freiwillige Helferinnen vom Roten Kreuz Die Gasschuhprüfung haben 100 Damen sehr gut bestanden

In diesen Tagen haben die ersten Damen nach einem Kursus sich der Gasschuhprüfung unterzogen und wie die Ergebnisse beweisen, über Erwarten auch sehr gut bestanden. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben 100 Damen der freiwilligen Helferinnen vom Roten Kreuz bestanden, was Energie und Selbstüberwindung zu vollbringen vermögen. Die bloße Namensnennung von Kampfgas löste früher Schrecken und Angst bei den Frauen aus; heute unterziehen sie sich Prüfungen über die Verwendung der Kampfgas-Gefährdeten und Bergleiteten. Insbesondere den Behörden gegenüber wurde gezeigt, daß es möglich ist, Frauen auch eine solche große Verantwortung tragen zu lassen, wie es der Wehrwille ist. Opferwilligkeit und Opfergeist führt nicht nur zur Selbstbeherrschung zum eigenen Schutze, sondern auch zum Schutze der Mitmenschen.

Mit diesen einleitenden Worten begrüßte Dr. Verthold, der Leiter dieses ersten Kampfgasschuhkurses, die Vertreter der Behörden, insbesondere Polizeipräsident Sakoffsky und Oberleutnant Demoll. Besonderen Dank sprach er Fräulein Seipio, Frau Dr. Raeppele, Frau Kante und Frau Keller für die verdienstvolle und tatkräftige Mitarbeit aus.

Die Prüfung, ebenfalls von Dr. Verthold geleitet, umfaßte die gesamten Kampfgasarten, die Blau-, Gelb- und Grünkreuzgruppen. Es war verblüffend, mit welcher Klugheit die Antwort der Frage folgte. Es war erbebend zu erfahren, daß alle Frauen eine in nationalsozialistischen Sinne geschlossene Seelen- und Arbeitsgemeinschaft bildeten, die im Falle der Gefahr Schulter an Schulter stehen wollen.

So war es auch nicht zu verwundern, daß Dr. Verthold am Schluß der Prüfung allen Bestandenen gratulieren konnte.

Zum Abschluß richtete er anerkennende Worte an die Hundertschaft der ersten ausgebildeten und geprüften Frauen: „Sie haben bestanden! Sie haben einen Boden, ein Gebiet beackert, das bisher zur Domäne des deutschen Mannes gehörte. Aber wir Männer müssen euch im Falle der Gefahr unser Heimatort — unser Heimatland überlassen. Wir werden euch draußen schützen vor Stahl und Eisen. Ihr selbst müßt euch schützen vor den gasförmigen Giftstoffen. Verlassen Sie sich auf die militärischen Fähigkeiten ausgegeben und auf Kosten der Gemeinde unter diesem falschen Namen mit einer fremden Frau nach Ludwigshafen gereist, angeblich um Holz für die Gemeinde einzukaufen.“

Letten eurer Männer, eurer Söhne, eurer Väter. Haben Sie Vertrauen auf das technische und wissenschaftliche Können des deutschen Geistes, — aber laßt uns nicht im Stich! Eure Moral, deutsche Frauen, entscheidet den Kampf! Und Kämpfe wird es wieder geben. — Kämpfe sind Naturkatastrophen.

Darauf erhoben die Frauen die Hand zum Schwur und gelobten, daß sie jederzeit bereit seien, unseren verehrten Herrn Reichsleiter, unser liebes Vaterland zu schützen und zu verteidigen.

Eine Alt-Mannheimerin 80 Jahre

Unser Glückwunsch gilt heute einer echt deutschen und fernigen Frau unserer Stadt, Frau Marie Martens, geb. Wagner, die in fetterer Frische heute ihren 80. Geburtstag feiert. Vor 120 Jahren schon lag ihrem Großvater Metchler Wagner die Leitung der Mannheimer Schiffbrücke ob. — Als geborene Kaiserfahlerin, wofür ihr Vater in Breisach gleichfalls an der Schiffbrücke den Beruf des Paters ausübte, kam sie mit 17 Jahren schon nach Paris. Ihrer deutschen Art war es jedoch unentzogen, im „Franzosenland“, wie sie es heute noch pflichtig nennt, 1872 kam sie nach Mannheim, zu einer Zeit, in der noch die Pfaffenketten, Herbedammen und Ziehbrunnen eine Eigenschaft unserer Stadt waren. — Die Hochbetagte darf heute auf ihr vollendetes 80. Lebensjahr als dem Tage der nationalen Erhebung bilden, und mit aufrichtiger Freude ist ihr Herz erfüllt, daß sie als kühnliche Trägerin von Recht und Gerechtigkeit, die Wiedergeburt ihres deutschen Volkes miterleben durfte.

Mannheimer Motorradfahrer in der Schweiz verunglückt. Aus Beckenau wird gemeldet, daß am Dienstag gegen 6 Uhr ein mit zwei Personen besetztes Mannheimer Motorrad in der Strochenturbe am Eingang des Dorfes Ossogna gegen eine Mauer fuhr und sich überschlug. Der 24jährige Josef Ringhäuser aus Mannheim, der sich auf dem Sozius befand, wurde auf der Stelle getötet. Der Fahrer, der 24jährige Alfred Hennig, ebenfalls aus Mannheim, wurde schwer verletzt.

Es kommt jeder dran!

Inschulhaftnahme des früheren marxistischen Bürgermeisters Wecherer von Friedrichsfeld

Die Bevölkerung von Friedrichsfeld jagt vor die Wohnung des früheren sozialdemokratischen Bürgermeisters Ernst Wecherer und brachte die Empörung zum Ausdruck, daß dieser sich heute noch auf freiem Fuß befindet.

Die etwa 1000köpfige Rassenansammlung war bereit während, daß die Polizei einmarschieren mußte, um Wecherer nur durch sofortige Inhaftnahme vor Totschlag durch die Bevölkerung zu schützen.

Wecherer hat jahrelang die nationale Bevölkerung getrieben, Unterstützungsbereitigen die Unterstützung entzogen, Nationaldenkmal der Bevölkerung zu ungeraden Kanak- wie Strafenkostenabgaben herangezogen, unethische Taten verurteilt, eigenmächtige Handlungen vorgenommen, sich als Dr. G. Wecher aus Paris-

rube ausgegeben und auf Kosten der Gemeinde unter diesem falschen Namen mit einer fremden Frau nach Ludwigshafen gereist, angeblich um Holz für die Gemeinde einzukaufen.

Er wurde vom Amtsgericht Mannheim wegen Urkundenfälschung bestraft und hat mit Hilfe der SPD-Bonzen und eigener Väterei bei einer öffentlichen Versammlung dieserhalb im Gasthaus „Zur Rose“, Friedrichsfeld, erreicht, als Bürgermeister trotz dieser Vorverurteilung infolge eines Mehrheitsbeschlusses gewählt zu werden, da sich das Zentrum der Sozialdemokratie anschloß.

Hatte sich damals ein nationaldenkender Mensch erlaubt von der Wahrheit im Gemeinderat oder Bürgerausschusssitzung hiervon zu sprechen, so hätte er diesen sofort vor die Staatsanwaltschaft zitiert und er war des Erfolges unter dem schwarz-roten System meist gewiß. Wecherer hat über die Friedrichsfelder Ver-

hältnisse hinaus Veräußerungen, Herd gegen die bürgerlichen Beschlüsse, vorgenommen, den Beamtenapparat großzügig ausgewogen, Friedrichsfeld, um in eine höhere Gehaltsstufe zu kommen, durch Verabredung mit Adam Kemmele zur Stadt gemacht, als Friedrichsfeld sich als selbständige Stadt nicht mehr halten konnte, mit Hilfe des Oberbürgermeisters Heimerich die Eingemeindung durchgeführt und dadurch seine Vorteile für die Gemeinde Friedrichsfeld gesichert, sondern nur für seine eigene Person Vorteile verfaßt, denn er wurde dadurch als Verwaltungsdirektor übernommen und außer eines hohen Gehaltes jährliche Eingemeindungsgebühren gesichert.

Als Wecherer nach Friedrichsfeld kam bzw. von der Regierung Adam Kemmele eingesetzt wurde, hat die Sozialdemokratie der Bevölkerung gegenüber erklärt, durch Dienstantritt Wecherers einen Beamten auf dem Rathaus einzusparen, da Wecherer Gerichtsschreiber gewesen und mit Verwaltungsarbeiten vertraut sei.

Diese Aussage kam aber nicht zur Verwirklichung, denn Wecherer machte es sich zunächst gemächlich, letzte Sprechstunden an, engagierte ein Schreibmaschinenbüro, stellte einen Gemeindevorsteher an und machte des Vormittags Stadtparkspaziergänge und des Nachmittags Fahrten nach Mannheim.

Ersparnisse konnten von diesem Tage an nicht gemacht werden, sondern betragsdienliche Nebenaufgaben, denn vor Dienstantritt Wecherers wurde die Gemeindefälle von dem Gemeindevorsteher Hermann für RM. 65.— monatlich zufriedenstellend geführt und bekamen wir hierzu für einen sozialdemokratischen früheren Arbeiter aus Mannh. namens Weiz mit monatlich RM. 450.— Weiz machte sich natürlich nach geraumer Zeit auch gemächlich und engagierte mit Einverständnis Wecherers einen Kassengehilfen, natürlich auch gegen Bezahlung.

Als damals Beschwerden eingeleitet wurden, wurde erklärt, das Schreibmaschinenbüro sei nur als Anzeiger engagiert und im übrigen seien die Wechereibeschlüsse, die dringlichkeitsbedingte herbeigeführt wurden, maßgebend.

So hat sich Wecherer als Herrscher von Friedrichsfeld aufgeführt und verhalten; es hat sich am vergangenen Mittwoch erwiesen, daß Wecherer bestraft werden und von Friedrichsfeld fort muß, denn die gesamte Bevölkerung hat ihm zugestimmt:

„Fort mit ihm nach Adenau“ und so ging es mit dem Wagen des Ueberfallkommandos bereit nach dem Polizeipräsidium Mannheim.

Noch nicht begriffen!

Bei der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft Mannheim gibt es einen Ausfallstücken, der es noch nicht begriffen hat, daß die „schöne rote Zeit“ vorüber ist und der es nicht für nötig findet, den deutschen Gruß „Heil Hitler“ zu erwidern und ihm nur bei dringlichster Wiederholung und Aufforderung in leiser feiner Stimme folgt. Ob er es wohl hier noch lernt?

Opel hat die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden

In Mannheim existiert eine Automobilhandelsfirma Steinberg u. Neber. Steinberg ist Jude und sein Kompanion Neber ist ebenfalls Jude; wer wundert sich da, daß wir uns mit diesen schon einmal beschäftigten mühten. Dies geschah im Mai 1932. Damals beleuchteten wir recht eigenartige Methoden dieser Herrschaften, Methoden, wie sie eben nur ein Jude anwenden und anwenden kann. Man sollte nun meinen, daß eine Firma, deren Inhaber bereits in ein merkwürdiges Licht in der Öffentlichkeit gerückt sind, bei einem Wert wie die Firma Opel, Kasselheim, keine Resonanz finden sollte. Aber weit gefehlt. Die Fa. Opel unterhält heute noch in Mannheim eine Generalvertretung, die in den Händen der beiden Juden Steinberg und Neber liegt. Damit will anscheinend Opel seine besondere Verbundenheit mit dem neuen Deutschland bekunden, eine Tatsache, die in einem krassen Widerspruch zu dem Verhalten ihrer Fabrikvertreter auf der Auto-Ausstellung in Mannheim steht. Damals haben diese Herren — trotzdem der Gruß unserer Bewegung noch nicht zum deutschen Gruß erhoben war — recht eifrig die Hand erhoben, mit der sie dann sichtlich wieder die Hände der Juden Steinberg und Neber schüttelten. Wir entsinnen uns ferner, daß wir einen der Herren von der Fabrik auf die Unmöglichkeit der Fa. Steinberg u. Neber als Opel-Vertreter in Mannheim hingewiesen haben, worauf Abhilfe in Aussicht gestellt wurde. Nichts ist oder nicht heute geschehen. Opel hat anscheinend noch nicht die Zeichen der Zeit verstanden. Nun ist aber 5 Minuten vor zwölf. Die deutschen Autofahrer wollen bei keinem Juden kaufen, sie wollen von deutschblütigen Händen bedient sein. Das dürfte eigentlich auch allmählich der Fa. Opel bewußt werden. Vielleicht genügt dieser Hinweis.

Tiger

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt: **macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund** ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Chlorodont

— die Qualitäts-Zahnpaste —

Die große nationale Rundgebung des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes

Anlässlich der 19. Wiederkehr des Tages der Mobilmachung veranstaltete der Rhein-Neckar-Militär-Verband eine große Rundgebung im Schlosshof des Mannheimer Schlosses. Zu dieser Rundgebung hatten sich ungefähr 40 Vereine von Mannheim und Umgebung mit Musik und Fahnen eingefunden. Der Zug setzte sich beim Wasserturn in Bewegung und erreichte um 9 Uhr den Schlosshof. Von den Behörden hatten sich eingefunden: Die Herren Sackswill, Demoll, Reumajer, Gumbender, Kreisleiter Dr. Roth, Standortinspektor Feit, Dr. Wall, Detan, Kroll, Prälat Bauer, Landeskommissar Schöffelmeyer und die Behörden der Schulen.

Eine gewaltige Menschenmenge umfing den Schlosshof, als die Feier durch die Stahlhelmkapelle mit dem Marsch „Preußens Gloria“ eröffnet wurde.

Sobald hielt der erste Gauvorsitzende Herr Dr. Heide die Begrüßungsansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Deutsche Volksgenossen!
Deutsche Volksgenossinnen!
Meine Kameraden!

Es ist mir eine aufrichtige Freude, im Namen des Rhein-Neckar-Militär-Gauverbandes und der darin zusammengeschlossenen 43 Vereine eine so große Zahl verehrte, hochgeschätzte Gäste und liebe Kameraden zu unserer nationalen Rundgebung begrüßen zu dürfen.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Volksgenossinnen! Meine Kameraden!

Der heutige Tag läßt an unserem geistigen Auge jenen ersten Mobilmachungstag im Jahre 1914 vorüberziehen, wo die Wogen der Begeisterung hochgingen, wo der König rief und Alle, Alle kamen. Auch dort konnten wir keine Parteien mehr. Das ganze deutsche Volk war sich einig in dem Gedanken, einzutreten mit seinem Besten, seinem eigenen Blut für sein deutsches Vaterland. Ganz Deutschland, von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Rhein, stand zusammen in Einigkeit, war zusammengewachsen zu einem großen Ganzen. Nord und Süd, Preußen und Bayern, Baden

und Sachse, und wie die deutschen Stämme alle beifallen, waren sich einig in dem Gedanken ihr Bestes, auch ihr Bestes für ihr Vaterland zu geben. Mit glühender Begeisterung zogen wir in jenen Augusttagen 1914 hinaus ins Feld, um in unser deutsches Vaterland an allen Fronten vor einem Einbruch der Feinde zu bewahren.

Vier lange Kriegsjahre haben über 10 Millionen deutsche Männer einen lebendigen Saft um Deutschlands Grenzen gezogen, haben Millionen von Kameraden schwere und schwere Schädigungen ihrer Gesundheit erlitten, haben zwei Millionen deutscher Männer freiwillig ihr Leben geopfert im Gedanken an ihr deutsches Vaterland. Jener Feinde zu gedenken ist unsere erste und heilige Pflicht. Ich bitte Sie, jenen tapferen Männern eine Minute stillen Gedenkens zu weihen. Die Musikkapelle spielte dazu das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“.

Meine Kameraden! Arbeiter und Gelehrter, Kaufmann und Beamter, Arzt und Handwerker wuchsen draußen im Feld zusammen zu einer Einheit; dort haben sie sich achtern gelernt im Kampfeverband als Kameraden. Heute gilt es wieder, Seite an Seite zu stehen und den deutschen Geist der alten soldatischen Kameradschaft zu erneuern. Wir alle Soldaten beklennen es offen, wir haben diesen Geist eingepflanzt bekommen in unserer aktiven Militärzeit. Die alten soldatischen Tugenden haben sich bewährt im Alltagsleben. Tugenden, die jedem geübten Mann in Fleisch und Blut übergegangen sind: Ordnung und Unterordnung, Pünktlichkeit und Sauberkeit, Pflichttreue und Gehorsam. So hat auch oft die militärische Schule war, heute noch denken wir dankbar und stolz an unsere Soldatenzeit zurück, wurden wir doch durch die Schule des Militärs erst zu richtigen Männern erzogen. Ich bin stolz darauf, sagen zu können, daß der wirkliche Frontkämpfer seinen Feinden schwarz-weiß-rot immer treu blieb trotz schwerer Anfeindungen der damaligen staatlichen und kommunalen Behörden und auch eines großen Teiles leider irreführender Volksgenossen. Der Weg, den die in den Regiments- und Kriegereinheiten zusammengeschlossenen alten Frontkämpfer gehen mußten, war steinig, hart und dornenvoll.

In letzter Stunde erstand dem deutschen Volke ein Mann, der in jahrzehntelanger, energievoller Ringen ein Ziel verfolgte und es erreichte:

Das deutsche Volk wieder zu einen, es erstand dem deutschen Volke ein zweiter Roland, der Volkskanzler Adolf Hitler.

Ihm und unserem gelassenen Führer aus dem Weltkrieg, dem Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Erzherzog von Hindenburg, am heutigen Tage herzlichster Gruß und Dank. Mit diesem Dank verknüpfen wir allen Soldaten das Gelübnis, treu und fest hinter den obersten Führer unseres Vaterlandes zu stehen; wir erneuern mit dem heutigen Tage unseren Hahneneid; wir werden, wenn der Führer und zum Appell antreten läßt, geschlossen zur Stelle sein, sein Mann wird fehlen.

Um diesem Gelübnis auch äußerlich Ausdruck zu verleihen, bitte ich Sie, auf unseren Herrn Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler ein dreifaches Heil auszubringen.

Erzelenz von Hindenburg und Adolf Hitler „Sieg Heil“.

Hierauf sangen die Vereinigten Männergesangsvereine Sängerkreis und Singsverein unter trefflicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Leget „Flamme empor“

Anschließend eröffnet der Festredner des Abends, Herr Major a. D. von Laer, das Wort:

Kameraden der alten Wehrmacht! Kameraden des jungen, neu erwachten Deutschland! Männer und Frauen! Deutsche Jugend!

Jährlich, wenn die schwülen Tage des Augustmonats hereinbrechen, dann läßt sich die Herzen unseres Volkes mit den Erinnerungen an jene Zeit, in der vor nunmehr 19 Jahren der gewaltigste aller Kriege entfesselt wurde.

Ein Krieg, der Unerhörtes forderte und Unerhörtes an seelischen und physischen Kräften draußen und in der Heimat teilten ließ, von den Männern an all den Fronten in Ost und West, die die Heimat schützten, wie von all denen, die daheim für Haus und Vaterland, für Heer und Flotte die heiligen Hände regten, damit das Volk durchhalte, bis uns ein stetiger Friede beschieden sei.

Aber dieser stetige Friede ist uns verweigert geblieben, weil der Stoß in den Rücken unserer Mitten brach und uns in letzter, entscheidender Stunde den Preis für jenes jahrelange Ringen entriß.

Und dann kamen die Jahre, in denen dieses einst so mächtige Deutschland, unser einst blühendes und zusehends reich gewordenes Volk immer tiefer sank. Die Führung fehlte, die Vorbildung für das Wesen eines Volkes war verloren gegangen: Charaktere zu bilden. Wir hatten das große Ziel aus den Augen verloren!

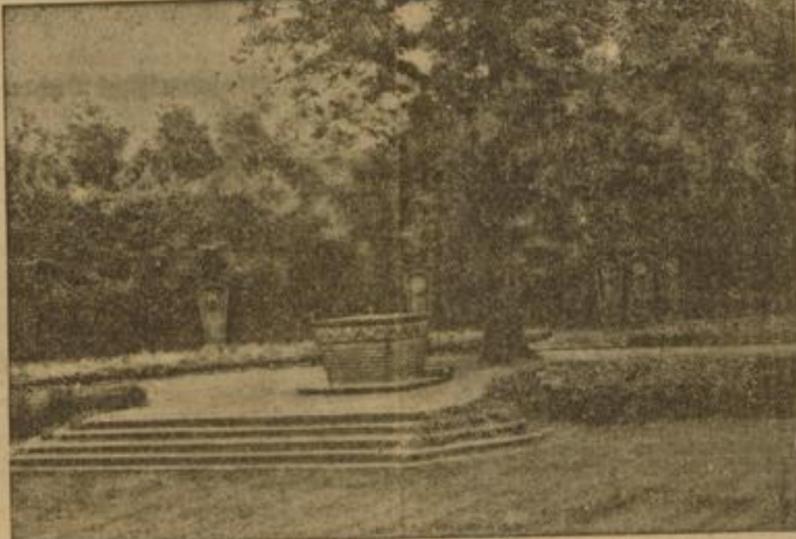
Nach der Wiederkehrzeit der letzten 14 Jahre hat uns das Volksgelübden der letzten

Monate täglich und ununterbrochen mitten hineingeleitet in eine große und gewaltige, in eine heroische Zeit, eine Zeit, die von uns allen noch einmal Unerhörtes, ja fast Unerträgliches fordert. Wer was uns in den vergangenen Jahren fehlte, Fährung, Einigkeit, Führer und Charaktere, das hat uns der Frühling und Sommer dieses Jahres in einem unerwartet reichen Ausmaß geschenkt, als unser großer, großer Feldmarschall des Weltkrieges, unser allerbester Reichspräsident den Mann an die Spitze der politischen Staatseinstellung berief, der sich vom

„unbekannten Soldaten“

jener großen gemeinsam durchlebten Tage zum Leiter der Geschicke unseres Vaterlandes im wahren Sinne emporgerückt hat. Dankbar und verehrungsvoll grüßen wir alle und wir jungen Soldaten deshalb heute diese beiden Männer.

Alt und Jung — beide sind die Kraftquellen der Nation — hier die unvergängliche Tradition, verkörpert durch die Vertreter des alten rühmreichen Heeres, das in vierjährigem Ringen einer Welt von Feinden gegenüber Selbstenaten ohne Gleichen vorbrachte, und dort die Zukunft unseres Vaterlandes, verkörpert



Ehren-Gain für Niederdeutsche

Die in Berlin ansässigen niederdeutschen Vereine und Landsmannschaften haben nach jahrelanger Mühe diesen Ehren-Gain im Volkspark Jungfernheide angelegt.

der Nation, deren Aufgabe es ist, mit uns zurückzuführen und zurückzuführen, was uns an inneren und äußeren Werten verloren ging. So wollen wir denn und werden wir denn auch diese Tradition bereichern auf die, die jetzt mit uns zur Aufbauarbeit berufen sind und die, die nach uns kommen.

Aber diese von uns ersehnte deutsche Zukunft kann nur gesichert sein, das Erde nur dann auch sichergestellt werden, wenn über die festende Einheit und Moral der Völker hinweg jene Basis geschaffen wird, die sich aufbaut auf Vertrauen und Achtung, auf Selbstbestimmung und Gleichberechtigung der Völker. Nur da, wo diese Vorbedingungen im Leben erfüllt sind, ist Gedeihen, ist auch der Friede unter den Völkern gesichert, der Friede der Gerechtigkeit, den wir alle, Volk und Regierung, wünschen.

Dazu gehört, daß auch Deutschland, daß auch unser Vaterland jenes oberste Lebensrecht eines Volkes gegeben wird, auf dem sich Selbstvertrauen und Selbstbestimmung der Staaten aufbauen:

Das ist die Wehrhoheit!

Jene Wehrhoheit, die frei ist von Zug und Trug mit dem Komödientpiel internationaler Konferenzen und die auch der kleinste Nation nicht verweigert werden kann. Diese Wehrhoheit ist uns gekommen, zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Deshalb seien wir allen Soldaten den Kampf an einem Schick, das unter den Völkern den Krieg jener 4 Jahre fortsetzen will mit anderen Mitteln, das und praktisch die Gleichberechtigung versagt, und wir sagen den Kampf an jenen Paragrafen des

Schanddiktaats von Versailles,

der Deutschland die Rüstungsbild am Krieges aufhebt und es dadurch für immer zu einem Heillosem machen will.

Solange diese Lasten bestehen, wird das programmatische Wort des Kanzlers nicht in

Um sein Recht aber befehlt man nicht, um sein Recht kämpft man.

durch unsere Jugend, den „ver sacrum“ So ist uns denn auch hier unser Weg vorgeschrieben!

Deshalb Ihr Alten und Ihr Jungens dort unten, wollen wir heute Abend ein Bündnis schließen und in dieses Bündnis wollen wir euch alle mit aufnehmen. Ihr deutschen Frauen und Männer, wir alle wollen nicht müde werden zu kämpfen. Unser Ziel aber sei die Freiheit, die Gleichberechtigung, das Selbstbestimmungsrecht der Nation, es sei die Wehrhoheit Deutschlands auf allen Gebieten, es sei die Ausübung der Kriegsschuldfrage.

Und so zitiere ich das Wort eines alten Soldaten aus Deutschlands großer Zeit, es ist das Wort des großen Militärphilosophen der Freiheitskriege, des Generals v. Clausewitz, der in seinen Vorkenntnissen sagt: Ich sage mich los von der leichtsinnigen Hoffnung einer Errettung durch die Hand des Zufalls, und ich sage mich los von der dämpften Erwartung der Zukunft, die ein dumpfer Sinn nicht erkennen will, die ein kühner Sinn nicht erkennen will, und ich sage mich los von der kindischen Hoffnung, den Jorn eines Tyrannen durch freiwillige Entwaffnung zu beschwören, durch niedrige Unterwürigkeit und Schmeichelei sein Vertrauen zu gewinnen.

„Die Vergangenheit ehren — die Gegenwart erleben — der Zukunft vertrauen“, rief ein Vertreter bester deutscher Jugend in diesen Tagen in den Gemütern des Sommermorgens hinaus, als er den Bajonettschritt der Auslandsdeutschen begrüßte. Wir wollen diese Worte des Jungen wie des Alten uns zu eigen

erfüllen gehen, daß Deutschland zunächst einmal wieder handlungsfähig werden muß, wird auch die Welt nicht zu Ruhe und Gedeihen kommen.

Deshalb hat sich auch der Reichskanzler gleich in einer seiner ersten Reden nach der Machtübernahme die Beseitigung des Kriegsschuldparagrafen zum Ziele gesetzt.

Und so gefellen wir denn heute zu jener Kampfansage die Forderung, daß Deutschland die Worte, die unser Reichspräsident am Tannenbergsdenkmal gesprochen hat, wiederholt und diese Wiederholung durch seine Reichskanzler und Gesandten den fremden Mächten offiziell notifizieren läßt.

Und zu dieser Forderung die andere:

Wir verlangen Gleichberechtigung für Deutschland bezüglich der Wehrhoheit. Wir fordern Freiheit des Selbstbestimmungsrechts zu Lande, zu Wasser und in der Luft, die unverzügliche Schaffung eines aktiven, eines militärischen Luftschiffes.

Als Leiter der Landesgruppe Baden-Rheinpfalz des Reichsluftschiffverbundes spreche ich hier diese Forderung mit ganz besonderem Nachdruck aus. Wir verlangen einen Schiffs- und ein Schwert, auch gegen die Luftgefahren eines Zukunftskrieges.

Es ist ein unmöglicher Zustand, daß unser Vaterland, umlagert und bedroht von hochgerüsteten Heeren, von Tausenden von Flugzeugen, wozu riesig dahergeht liegt, in dem großen zentral-europäischen Staatenraum, um, wenn es den anderen gefällt, noch einmal das Schicksal des 30-jährigen Krieges zu erleben.

Es ist ein unwürdiger Zustand, daß ein so tüchtiges, so intelligentes und ein so hochkultiviertes Volk wie das deutsche den Rauf einer Kriegsschuld durch die Feinde schleppe, und mit ihm und durch ihn den Zustand einer vollkommenen Wehrlosigkeit.

Mit all diesem fordern wir nicht mehr und nicht weniger als unser gutes Recht.

machen, wir wollen uns loslösen von leichtsinniger Hoffnung und dumpfer Erwartung, wir wollen die Vergangenheit ehren, die Gegenwart erleben und der Zukunft vertrauen. Und wir wollen uns alle eine Wehrhoheit in unserem Inneren schaffen, aber die wir die Worte setzen wollen:

Ehre — Freiheit — Vaterland.

Ueber dem Tor des einst aus der Asche der Glut neu erstandenen Rathauses zu Donaueschingen stehen die Worte: Alles durch Biele. Diese Worte lassen Sie mich Ihnen heute in die Herzen brennen, denn diese Biele sind wir alle, ist unser ganzes Volk.

Und dieses Alles sei unser geliebtes deutsches Vaterland, in dem das Wort von 1914 wieder gilt: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“. Unser unbefestigtes Deutschland hoch in Ehren, dem ein immer grüner Ehrenkranz gebührt!

Deutschland, Deutschland über Alles!

Am Schluß brachte der Redner ein Hoch auf unser Vaterland aus, dem das Deutschlandlied folgte.

Vorher die Stahlhelmkapelle die Feier mit dem großen Zapfenstreich beschloß, dankte Herr Dr. Heide dem Festredner mit folgenden Worten.

Meine sehr verehrten Anwesenden! Kameraden!

Nach dieser reichhaltigen Gedankstunde ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen denen, die zum Gelingen des heutigen Abends ihr Scherflein beitrugen, tiefgefühlten und aufrichtigen Dank zu sagen.

Dem Festredner des heutigen Abends, Herrn Major a. D. von Laer, der es verstand, uns in berebten Worten über die Kriegsschuldfrage die Augen zu öffnen, gebührt unser ehrlicher und herzlichster Dank.

Dank sage ich aber auch Ihnen allen, meine deutschen Volksgenossen für Ihr Erscheinen, wodurch Sie zu befehlen geben, daß der alte Soldatengeld auch in Ihren Herzen noch lebt, daß Sie die Opfer, die das deutsche Heer in dem Weltkrieg 1914/18 brachte, heute noch zu würdigen wissen.

Tageskalender

Donnerstag, 3. August 1933

Wienertanz: 16 Uhr Vorstellung.
Kleintheater Libelle: 20.15 Uhr Gastspiel 22214, die große Putschloger-Revue. Anschließend Tanz.
Rath-Düffelbacher Rhein-Kalenderfabrik: 14.30: Spektakel-Opernvorstellung und Jurid.
Autobus-Sonderfahrten ab Vorabend: 14.00 Uhr
Hendel-Haus: 19.15 Uhr
Neuland: 19.15 Uhr
Neuland: 19.15 Uhr
Tanz: Kabarett Libelle, Wintergarten.

Ständige Veranstaltungen

Städt. Volkshaus: 10-13 u. 15-17 Uhr geöffnet.
Sonderausstellung: Das deutsche Mädchen in Schrift und Bild.
Städt. Volkshaus: 9-13 und 15-19 Uhr geöffnet.

Billig und gut kaufen Sie in KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Aus dem Gerichtssaal

Falsche 5-Markstücke

Vier Männer und zwei Frauen sitzen auf der Anklagebank. Es sind Arbeiter, die ihr Geschick durch Herstellung und Vertrieb von falschem Geld fortgelenkt wollten. Ein Teil der Angeklagten ist allerdings vorbestraft, zum Teil nicht unerheblich, so daß man nicht etwa die Straflosigkeit der Angeklagten mit ihrer Arbeitslosigkeit entschuldigen bzw. erklären könnte.

In der ersten Gruppe der Angeklagten steht als geflügelter Urheber Emil Str. aus Hockenheim an der Spitze. Er hat bereits im Jahre 1927 Veruche unternommen, falsche Zweimarkstücke herzustellen. Der Versuch mißlang. Verdächtig erscheint eine Szene, die er sich damals für 50 Mark anschaffte. Er gibt an, sie für ein Patent benötigt zu haben. Str. ist von Beruf Drechsler. Im Herbst 1932 ist er mit dem Angeklagten Str. einem ebenfalls arbeitslosen Schreiner, zusammen, zusammen machen sie Veruche Geld herzustellen. Sie mißlingen. Ein Dritter, Jakob Gr., Kaufmann aus Mühlheim, beteiligte sich. Er rät, bei Georg M. aus Speyer Auskunft zu holen, der brauchbare Rezepte haben soll. Schließlich gelingt es eines Tages, Münzen herzustellen, die mit echten Münzen Wechselfähigkeit haben. Wenigstens konnte die Frau des Str. einen Unterschied nicht feststellen, als ihr Mann ihr die Münzen zeigte. Zur Halbnachtzeit, wo überall Betrieb herrscht, wurden die Münzen an den Mann gebracht. Bezeichnender Weise wurde das falsche Geld zum Vergnügen ausgegeben, eine ganze Reihe von Wirtschaften in Hockenheim und Umgebung erzielten auf diese Weise Gänge.

Georg M., der das Rezept verschafft hatte, machte getrennt von dieser ersten Gruppe von Angeklagten Veruche zur Herstellung von 5-Markstücken in der Wohnung des Adam Sch. in Weilingen. Er hat sich in doppelter Weise vergangen, insofern, als er außer der Herstellung auch die Erstellung von Nachbildungen betrieben hat.

Zwei weitere Angeklagte Sch. und Ne. erzielten falsche Münzen und gaben sie aus, als sie die Erfolge der anderen haben.

Der Staatsanwalt hob in seiner Anklagerede hervor, daß die Bekämpfung des falschen Geldwesens in der vollen Schärfe erfolgen muß, die das Gesetz zutrifft. Die Geschädigten sind bei diesem Verbrechen meist kleine Leute. Die Ausbreitung der Falschmünzerei ist gerade in Mannheim besonders stark. Der Antrag des Staatsanwalts lautete im Einzelnen: Für Str., die Frau des Str. und Gr. auf je 2 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 3 Jahren. Für Sch. 1 Jahr Gefängnis, seine Vorstrafen sind erlöschend; für Ne. 8 Monate, für M. 3 Monate Gefängnis. Für Frau M. eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 8 Monaten, für Adam Sch. 8 Monate Gefängnis.

Das Urteil lautete: Emil Str. erhält zwei Jahre Gefängnis, Franz Str. 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, Gr. 2 Jahre 2 Monate Gefängnis. Er ist mehrmals vorbestraft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden gemäß dem Antrag des Staatsanwalts auf die Dauer von je 3 Jahren aberkannt. Heinrich Sch. erhält eine Strafe von 8 Monaten, Ernst M. eine Strafe von 6 Monaten und Georg M. eine Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Adam Sch., in dessen Wohnung M. die Veruche machte, erhält eine Strafe von 6 Monaten, während seine Frau freigesprochen wurde.

Das Vertrauen mißbraucht

In einem Sportverein war Franz Kr. Kassier. Vertrauen wurde ihm in reichem Maße entgegengebracht, was sich dadurch zeigt, daß keine besondere Kontrolle vorhanden war. Der kleine Mann, der seit drei Jahren arbeitslos ist und eine große Familie hat, wurde das Opfer seiner Verlockungen. Er unterzeichnete fast 400 Mark, etwa 70 Mark hob er sogar von der Sparkasse ab, wo der Verein ein Konto hatte. Es ist merkwürdig, wenn der Angeklagte

Der Teufel im Keller

Aus Bukarest wird eine Gaunerkomödie gemeldet, wie sie Voltaire in seinen drohigen Geschichten nicht besser und kräftiger hätte erfinden können. In einer Bukarester Vorstadt hatte sich eine Frau als Wahrsagerin niedergelassen. Ihr Gewerbe war sehr einträglich, denn die Kundenschaft zahlte gern und viel, so daß die Wohlhabende sich bald ein eigenes Haus mit Garten und Hünerhof kaufen konnte. Sie war keine Wahrsagerin, wie man sie überall antrifft, sondern sie galt als besondere Spezialistin, die keine Handlinien deutet oder im Koffergewand nach der Zukunft sucht, sondern sie genoh den Ruf, besondere Beziehungen zur Geisteswelt zu unterhalten.

Im Hauptbüro der Bukarester Straßenbahn tat ein kleiner Beamter tagaus tagein seine Pflichten, bis eines Tages das Verhängnis über ihn hereinbrach. Während er im Büro arbeitete, waren Eindringler in seine Wohnung eingedrungen und hatten ihm alles genommen außer dem, was er auf dem Leibe trug. Die Not war groß und das Vertrauen in die Finigkeit der Bukarester Polizei nur sehr gering. Darum erbatte er keine Anzeile, sondern ging zu jener Wahrsagerin und bat sie, ihm bei der Enttarnung der Diebe und der Herbeischaffung des Gutes behilflich zu sein bzw. bei den Geistern ein gutes Wort für ihn einzulegen, daß er seine Sachen wieder bekäme.

Die Wahrsagerin schlug zunächst die Karten auf, die aber nur Fude, Dams, Könin enthielten und keinen Dieb. Auch die Handlinien des Buchhalters der Bukarester Straßenbahn wiesen keine charakteristischen Merkmale auf, aus denen auf die Persönlichkeit des Diebes hätte geschlossen werden können. Es blieb also nichts weiter übrig, als die Geister anzurufen. Die Wahrsagerin war der Meinung, daß man sich, da es sich ja darum handelte, einen

die Zähne in der Hauptsache deswegen knirscht, weil die mangelnde Kontrolle die Unterschlagungen möglich machte. Er gibt an und das Gericht ist geneigt ihm zu glauben, daß er das veruntreute Geld wieder zurückzahlen wollte. Verbraucht hat er die Beträge für sich selbst, für Tabak, Getränke usw., seine Familie erhielt nichts davon.

Wegen Betrugs ist er im Jahre 1929 vorbestraft, es handelte sich beziehungsweise um monatlich vier Mark, die er sich erschwindelte. Auch dieses Geld kann nur als Zuschuß für seine eigene Kasse verwendet worden sein. Diese Warnung, die sich in einer Geldstrafe damals ausdrückte, genügte also nicht, diesmal muß er einen Monat Gefängnis in Kauf nehmen.

Der gebrochene Mittelfinger

In einer Wirtschaft in Mannheim feierte Samstag nachts, es war vor Fastnacht, der Händler S. ein. S. ist ein Krüppel, von stark untersehener Gestalt. Mit einem Glas gerät er in Disput; der Wirt will seinen Streit in seinem Lokal dulden und setzt S., den er als Urheber des Streites vermutete, mit Anwendung von Gewalt an die frische Luft. S. fiel auf den Boden und brach sich dabei den Mittelfinger der linken Hand. Da S. klein ist, dürfte es nicht schwer sein, ihn zu Fall zu bringen, seine körperlichen Gebrechen machen dies offensichtlich. Daraus ergibt sich für den Wirt allerdings die Beschuldigung zu geringer Vorsicht. Der Wirt Heinrich G. gibt zu seiner Verteidigung an, S. habe sich ihm entgegengestellt.

Die Zeugenaussagen vermögen den Tatbestand nicht einwandfrei zu klären; der Zeitraum von einem halben Jahr, der zwischen dem Vergangenen und der Verhandlung liegt, hat in der Erinnerung der Zeugen bereits undeutliche Bilder gezeichnet; die Aussagen sind verschieden. Der Eindruck, daß es sich um Fahrlässigkeit leichter Art handelt, wird immerhin durch alle Aussagen hindurch erbärtet; die Entfernung des S. aus dem Lokal ist nicht zu beanstanden, immerhin die Art der Entfernung. Der Strafbefehl lautet auf 20 Mark, das Gericht schließt sich diesem Strafmaß an.

Ein Fall, der die Öffentlichkeit angeht

Die Verhandlung gegen den Metzgermeister Ernst W. ist für alle Inhaber von Verkaufsläden von Interesse. W. hatte Sonntag an Kunden Fleisch abgegeben, das Samstag zuvor bestellt und angeblich bezahlt worden war. Es wurde im Kühlschrank aufbewahrt und abgeholt. Nach dem Geschehen auch die Handlung verboten und gilt als Verkaufstätigkeit, selbst wenn ein Teil dieser Tätigkeit nur am Sonntag ausgeübt wurde. Die Strafe von 200 M. ist empfindlich und veranlaßt den Metzger W. zu einem, allerdings erfolglosen, Einspruch gegen den Strafbefehl. Dieser Fall möge für andere eine Warnung sein.

Beamtenbeleidigung

Otto L. hatte sich ein Schaf zugelegt. Er führte es auf die Weide. Der Aheinauer Feldhüter interessiert sich pflichtgemäß für die Berechtigung des L., das Schaf an der bestimmten Stelle weiden zu lassen. L. scheint auf den Feldhüter nicht gut zu sprechen zu sein. Nach mehrmaligen Bemühungen des Feldhüters, den Berechtigungsanspruch zu Gesicht zu bekommen, muß er schließlich beleidigende Beschimpfungen über sich ergehen lassen. L. ist nicht gerade zurückhaltend in seinen Ausdrücken. Viele Worte um die Sache herum können die Tatsache der schweren Beleidigung nicht aus der Welt schaffen. Es wäre L. durchaus möglich gewesen, sich auf behörlichem Wege Gehör zu verschaffen, wenn er sich im Recht dünkte. Der Einspruch gegen den Strafbefehl war wohl unbesonnen. Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu 35 Mark Geldstrafe. H. L.

SUNLICHT SEIFE

billiger!

DOPPELSTÜCK

JETZT 22 PFG.

WÜRFEL

JETZT 18 PFG.

Eine frohe Botschaft für alle. Jetzt kann sich jede Hausfrau die seit mehr als 30 Jahren bewährte Sunlicht Seife leisten. Darum für die Wäsche und den Hausputz nur noch die gute **SUNLICHT SEIFE**

Auch SUMA, das Waschmittel für den Kochkessel ist billiger. Das Originalpaket kostet ab heute 30 Pfennig.



001 55 29 - 119

Schwetzingen Allerlei

Das Jungvolk ruft!

Und wenn wir marschieren...
Mit Song und Klang marschierst zum Städtchen hinaus; Hitters Jüngste im Braunhemde mit flatternden Fahnen und Wimpeln! Das Jungvolk marschierst, Spielmannszug voraus! Wie glänzen die Augen der Jungen, ein neues Stück Heimat soll von ihnen erobert werden. Ueber Berg und Tal, durch Wald und Feld zieht die braune Schar. Und dann nach langem Marsch, bei fallender Abendsonne werden die Rufe aufgeschlagen, Lagerfeuer flammen empor zum Abendhimmel. Aus dem gemeinsamen Kochtopf schmeckt besser als bei Mutter zu Hause, und wie herrlich schläft sich auf dultigem Heu oder Stroh. Auch dein Junge möchte so gerne dabei sein, gar zu sehr schließt sich seine Augen ihnen nach. Darum willst du ihn nicht einreihen in das Jungvolk? Was wir mit den Jungen wollen? Deutsche Männer sollen sie werden, die das dritte Reich ausbauen. Darum sollen sie miteinander aufwachen, der Sohn des Bauern neben dem des Arbeiters, der Sohn des Landwirts neben dem des Fabrikanten, der zukünftige Handwerker neben dem zukünftigen Fabrikdirektor als echte Kameraden, die in Freud und Leid zusammenwachsen zur Volksgemeinschaft. Einordnen und unterordnen sollen sie sich, den eigenen Willen beugen unter den Willen des Führers, lernen sollen sie, Gemeinnützigkeit zu leisten. Volk und Heimat sollen sie kennen und lieben lernen und stolz werden, Deutsche zu sein. Durch Sport, Spiel und Wandern sollen Geist und Körper geformt werden. Und freuen sollen sie sich, freuen an Lied und Spiel, an Natur und Kunst. — Dazu brauchen wir alle, kein Junge darf mehr abseits gehen. Vor allen Dingen geht die Mahnung an die Parteigenossen, die Männer der NSD, der SA, der HJ, oder in welcher NS-Organisation sie sein mögen: Es ist eure Pflicht, eure Kinder zum Jungvolk zu schicken! Aber auch die Eltern, die nicht Mitglieder sind, fordern wir an: Schickt uns eure Jungen! Reicht sie alle ein in die braune Armee Hitters!

Anmeldungen werden jeden Samstag abends 6-7 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP, Karl-Theodor-Str. 9 durch Fähnrichführer Müller angenommen.

Männliche Standhaftigkeit — Etwas zum Lachen

Wing da im Laufe der letzten Woche ein manndorfer Schwetzingen durch die Rannheimer Straße. Es war brüderlich. Er kommt am „Seinen Land“ vorbei und sieht, daß dortliche Seifen ihren Turm rücken. Es demühtigte sich seiner so eine eigenartige Stimmung. Er man bezeichnete dann mit „Ein derolischer Entschluß“. Er sagte laut vor sich hin: „Ich will mal sehen, ob ich nicht vorbeikomme“. Ja, sowohl im Marschschritt als auch im Schritt. Inzwischen weiter unten kam das Kommando „Halt!“ Ebenso schnell wie zuvor, war ein anderer Entschluß gefaßt, der folgendermaßen lautete: „So, weil ich jetzt so standhaft war, trinke ich einen Halben.“ Gesagt — getan. Motto: Männliche Standhaftigkeit.

Eine Witte. Die freiwillige Sanitätskolonne feiert am Samstag und Sonntag ihr 10jähriges Bestehen. Es werden aus diesem Anlaß etwa 1000 ausländische Sanitäter kommen, für welche Quartiere besorgt werden müssen. Es ergeht die Bitte an alle freibleibende Zimmer für die Unterbringung der Kameraden zur Verfügung zu stellen. Anmeldungen nimmt der Kolonnenführer Faulhaber in der Friedrichstraße 42 entgegen.

Ausdruck der Schweinefurcht. Selten wurde festgestellt, daß einige Schweine am Leuten. Holtaufer erkrankt sind. Da diese Tierkrankheit ansteckend ist, müssen die Schweinezüchter Vorkehrungen treffen.

Schmiedezwangsinnung. Auf Veranlassung von Schmiedemeister, Vg. Gemeinderat Odländer-Edingenen, fand unter den Schmiedemeistern der Innungsverein Schwetzingen eine Sammlung zugunsten der Adolf-Hitler-Spende statt, wobei der schöne Betrag von RM. 54 der Handwerkskammer überwiesen werden konnte. Mit Ausnahme von vier Kollegen dieser Innung aus einem Ort haben sich alle Meister daran beteiligt, schließlich haben diese Herren die Zeichen der Zeit immer noch nicht erkannt.

Ein Tag der Versammlungen. Der gestrige Abend war gut besetzt mit Versammlungen. Der DVB hielt im „Erbsprinzen“ eine Mitglieder-versammlung ab, in welcher wichtige organisatorische Fragen erörtert wurden. Die NS-Arbeitsschüler hatten zu einer Kundgebung in den Schwänen gerufen, bei welcher der Gauleiter Bärner anwesend war. Endlich trafen sich die Schwimmportler im „Fallen“ zur Gründung einer Schwimmabteilung.

Aus dem Gemeinderat. A. G. Reichsverordnung zur Änderung der Bestimmungen über die Vermögenssteuer vom 1. Juni 1933 (RG. Bl. I S. 315) und Erlaß des Herrn Reichsministers des Innern vom 23. Juni 1933, Nr. 63 139 werden mit Wirkung vom 1. Juli 1933 an die Bestimmungen der Vermögenssteuerordnung der Stadtgemeinde Schwetzingen vom 22. Sept. 1926 entsprechend geändert. — Neubildung der Steuerprüfungskommission: es werden ersatzweise bestellt für 1. Grundbesitzabteilung: A. Decker, Baumeister, als Ausschussmitglied, 2. Gewerbeabteilung: Ludwig Koller, Kaufmann, als Ausschussmitglied, Wilhelm Herzog, Kaufmann, als stellv. Ausschussmitglied, Städtisches Schwimmbad: Einrichtung gemeinschaftlicher Badezettel (Familienbad) kommt bis auf weiteres nicht in Frage. — Dem Dreiflaß-

verein „Ohne Furcht“ Schwetzingen wird aus Anlaß der Veranstaltung eines Wettlaufes ein Ehrenpreis gestiftet. — Straßenbahn Heidelberg — Schwetzingen: Die Wiedererrichtung der früheren Haltestelle Ede Karl-Theodor, Herzogstraße unter Belbehaltung der jetzigen Haltestelle Karl-Theodor, Rannheimerstraße ist anzustreben. — Die Verbessehung der Anträge um Gewährung von Ehestandsdarlehen und um Zulassung von Verkaufsstellen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen (§§ 5 Abs. 2

und 11 der Durchführungsverordnung über Gewährung von Ehestandsdarlehen vom 20. Juni 1933) wird einer Kommission übertragen, zu deren Mitglieder bestimmt werden: Gemeindevorstand Heinrich Kreuzwieser als Vorsitzender, Ratsschreiber Michael Bodenbach als Sachbearbeiter und Ratsschreiber Georg Fren. — Gesuche um Nachloß bzw. Ermächtigung von Gemeindegeldern, sowie um Stundung solcher werden verbeschieden.

Wir greifen zurück

Ein neues Stück Gefinnungsgeschichte der „Geschäftsküchigen“

Wir sehen uns gezwungen, nochmals Gefinnungsgeschichte zu treiben mit Bezug auf die „immer national gewesene“ Schwetzingen Zeitung“. Ein Blatt, das Anspruch erhebt auf Nationalismus, muß auch im Inzeratenteil Grundsätze haben, es gibt sogar hier eine Grenze. Anschließende Inzerate oder Anzeigen von Juden haben da keinen Platz. Was das Letztere betrifft, kann man der „Schwetzingen Zeitung“ keinen Vorwurf machen, weil beargwöhnliche Juden am liebsten in einem jüdischen Blatt inserieren. Anders im ersten Falle! Stand da in der Ausgabe vom 9. Februar 1932 eine Anzeige, die von Schmutzigkeit sprach. Die wirklich nationale Bevölkerung hat bereits damals dagegen protestiert, aber selber. Sie wissen ja, Herr Koch, daß und bis vor Monaten nicht nur Hände und Füße gebunden, sondern wir durften kaum noch etwas denken, was dem von Ihnen geschätzten System zuwider war. So holen wir es heute nach, was wir damals gezwungenermaßen versäumen mußten.

Man spricht an Fastnacht von einer Kartensfreiheit, die manches entschuldigen läßt, solange es nicht gegen die gute Sitte und den Anstand verstoßt. Wenn aber in der genannten Anzeige, die am Fastnachtdienstag erschien, wörtlich zu lesen ist:

Heute mittags 2 Uhr
Ermordung einer arischen Sau
und deren Vertilgung mit Schwanengoldtrunk zu Einheitspreisen.

erner:
Abends 6 Uhr
Einmarsch in das IV. Reich
unter Mitwirkung der Kapelle
„Nimm Watt mit“

so fällt das nicht unter Kummer „Kartensfreiheit“. Sie sind verantwortlich für alles, was in Ihrer Zeitung stand und steht, also auch für diese Anzeige, die ein Schlag ins Gesicht der wirklich national gesinnten Bevölkerung war und heute noch ist. Soll etwa diese Anzeige auch ein Beweis der „nationalen Gefinnung“ der „Schwetzingen Zeitung“ gewesen sein? Wir können mit dem besten Willen von heute auf morgen solche Dinge nicht vergessen. Ja, wir halten es sogar für unsere Pflicht, all denen, die sich heute so furchtbar national gebärden, zu beweisen, daß sie es noch nie waren und heute auch nicht sind, oder wenn, dann nur als Deckmantel für die früheren Sünden.

Das mag genügen für den Inzeratenteil der „Schwetzingen Zeitung“.

Turnfahrt des TB 1864 Schwetzingen zum 15. Deutschen Turnfest

(Schluß)
Nach den Staffelläufen, an denen sich 18 Turnfreie beteiligten, begann der Einmarsch der 4500 Turner und 2000 Turnerinnen. In fünf Reienmärschen marschierten die Turner unter der Haupttribüne hervor. Es war ein Aufmarsch, der als Kunstwerk der Organisation bezeichnet werden muß. Koch hatte der letzte Turner seinen Platz nicht eingenommen, als mit derselben Präzision die 2000 Turnerinnen einmarchierten. Es war ein wunderbarer Anblick, wie das Blau der Turnerinnen sich in das weiße Feld der Männer einfügte. Nach dem Einmarsch der Spielleute folgte der der Föhnen. Zwei Föhnenwälder, zusammen 4000, das war der Höhepunkt des Aufmarsches. Unter den Klängen von „Preußens Gloria“ rückten 2 weiße Kolonnen gegen die Tribüne, der Föhnenwald setzte sich ebenfalls in Bewegung. — Es war ein gewaltiger Anblick. Ein Reiter-Regiment zieht ein mit georgemem Schrit, und setzte sich vor den Föhnenwald.

Laut erkönt eine Stimme über die ganze Anlage: Unseren Gefallenen zum Gedächtnis. Entschloßen Hauptes, die Hand Hill zum deutschen Gruß erhoben, gedanken die Turner unter leisem Trommelwirbel den Lösen. Alle Föhnen senken sich, und während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielt, halten die Salutschüsse der Reichswehr-Batterie über das Feld. Leicht landte die Sonne senkend ihre Strahlen und tiefe Ergriffenheit erfaßte das Herz eines jeden, der diesen unbeschreiblichen Augenblick miterleben durfte.

Nach dem Abmarsch der Föhnen und des Reiterregiments marschierten die Turnerinnen zu ihren Übungen auf. Gleich einem wogenden Kornfeld bewegten sich Körper und Glieder und erweckten freudigen Widerhall bei den in Mann gesessenen Zuschauern. Durch die abmarschierenden blauen Kolonnen, kommen jetzt die weißen Säulen der 4500 Turner. Als die Körper in Bewegung kommen, gleich

das Ganze einem Schneefeld. Bei aller Leichtigkeit der Schwingen doch Ordnung und Disziplin. Die muskulösen Körper strahlen und entspannen sich in archaischer Gleichmäßigkeit. Ein weiches Bild, bei dem sich die Zuschauer erheben und grüßend die Hände heben. Dann rauschen der Weill. — Tausend spricht der Führer der Deutschen Turnerschaft, von Tschammer-Othen, und dann folgt die Steigerung. Im Rahmen dieser wunderbaren Schlußaufgebung war die Rede des Reichsleiters unbedingt die Krönung des Festes. Der Reichsportkommissar Adolf Hitler als Führer der Herzen und Seelen der anderthalb Millionen deutscher Turner und Turnerinnen dargehoben und der Strom der Begeisterung, der die Ankunft des Reichsleiters begleitete, war an sich schon ein Beweis dafür, daß die Worte nichts enthielten als die reine Wahrheit. Adolf Hitler spricht vor den deutschen Turnern und Turnerinnen fern von der eigentlichen Politik, ganz aus dem Gefühl des Mannes heraus, der um die Größe, Kraft und Tüchtigkeit seines Vaterlandes und aller seiner Mitglieder besorgt ist, und in der deutschen Turnerschaft einen wertvollen, ja einen der wertvollsten Mittelstützen auf seinem Werte sieht. — Von tiefem Verständnis für die turnerischen Aufgaben erfüllt, von dem idealen Ringen aller Anhänger der Turnerschaft überzeugt, gab der Reichsleiter einen Fingerzeig für die Zukunft. Die hohe Bedeutung des Reichsleiters für den Turnverein Tschammer und der padende Schlußsatz seiner Rede sind die unbestreitbaren Höhepunkte der Feier. Wütend hingen von hunderttausend Herzen das Deutschlandlied und das Dorf-Bessel-Lied zum Himmel.

Der Abend vereinigte die Schwetzingen Turner im Stammeslokal „Zum Badischen Hof“ zu einem gemütlichen Beisammensein. Der Montagvormittag galt dem Einkauf von Nessel-Anden und dem Schlupfrunk im Stammeslokal „Zum Badischen Hof“. Am Nachmittage traten die Spielleute als erste die Rückfahrt auf Schwänen.

gold an. Ihm folgte unter reger Anteilnahme der Bevölkerung die Turner mit dem fahnenmäßigen Sonderzug. Am Bahnhof Schwetzingen wurde den Turnleifahrern, vor allem aber den Siegern, ein begeisterter Empfang zuteil. Unter Vorantritt der Stadtkapelle und der Spielleute bewegte sich der Zug durch die Stadt zur Turnhalle. Den Abschluß bildete eine Zusammenkunft aller Mitglieder im „Weißen Schwänen“. Der Führer des Vereins, Herr Prof. Ehr. Deiphenbach, nahm hier Gelegenheit, um allen nochmals einen kurzen Rückblick über die Ergebnisse des größten deutschen Turnfestes zu geben. Lob und Anerkennung galt den Spielern und ihrem Stadtführer Konrad Glogbach, dem Obmann der badischen Spielmannszüge und dem Fahnenführer Hermann Volz, der seine Pflichterfüllung und dadurch dem Verein eine Fahnenfahne vom 15. Deutschen Turnfest sicherte. Aus Anlaß des Deutschen Turnfestes überreichte der Verein einem seiner ältesten Mitglieder, Herrn Konrad Kreder, für seine 45jährige Mitgliedschaft die Ehrennadel des Vereins. Hoffen wir, daß das Erlebnis auf fruchtbaren Boden gefallen ist zum Segen des Vereins und unseres geliebten deutschen Vaterlandes. Guzeil

Brühl

Brand. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch brach im Anwesen der Witwe Neß, Hauptstraße, Feuer aus, das bald auf den anliegenden Gassen des Sattlermeisters Straußhaus übergriff. Der Schaden ist ziemlich groß. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

Reilingen

Aus der Gemeinde. Eine größere Anzahl von Stundungsgeheimen wurde verbeschieden. — Zwei Anträge auf Armenunterstützung und ein solcher auf Wohlfahrtsfürsorge wurden abgelehnt. — Ein Antrag um Zusatzunterstützung wurde verbeschieden. — Die Beschaffung von Häbeln für einige Schulinder, sowie von Wädhern für die Volksschule konnte nicht berücksichtigt werden. — Die freie, leitender Praktik. Arzt Dr. Cohn innewohnde Gemeindegewohnung wurde dem prakt. Arzt Dr. Hebel zugewiesen. — Der Fürsorgeaufwand für Monat Juli wurde zur Zahlung anerkannt. — Eine Abwagungsverfugung u. ein Gesuch um Steuer-nachlaß wurden verbeschieden. — Ein Antrag um Gewährung eines Vorkaufes für eine Wozze wurde abgelehnt. — Bürgerwehrsachen wurden erledigt. — Von der Genehmigung der Verlängerung des freiwilligen Arbeitsdienstes wurde Kenntnis genommen. Demselben wurde für die Hälfte beim Ausbau des Schützenhauses eine Beihilfe aus der Gemeindefasse gewährt. — Von der Gemeinde Altsiedlern sollen zur Ausbesserung der Ufer des Kraichbaches 200 Fuchsen angekauft werden. — Die Verbesicherung über die Reinigung des Kraichbaches wurde genehmigt. — Verbeschiedene Verfassungen des Bezirksamts Mandheim wurden bekanntgegeben und zum Teil entsprechende Beschlüsse gefaßt. — Als Kommission zur Bekämpfung des sibirischen Lauskaupes wurde der gesamte Verwaltungsrat der Freiwilligen Feuerwehr bestimmt. — Die Regulierung des Kraichbaches auf die Höhe der Gemarfung, die für längere Zeit Arbeit gebracht hätte, mußte wegen der abnehmenden Daktung der Stadt Mandheim für eine spätere Gelegenheit zurückgestellt werden. — Verbeschiedene Anträge auf Ermäßigung der Gebäude-sondersteuer wurden verbeschieden.

Hockenheim

Kundgebung des gewerbl. Mittelstandes in Hockenheim

Die Zeitung des diesigen Kampfverbandes verankerkete eine Kundgebung. Ortsgruppenleiter Vg. Th. Krämer eröffnete die Versammlung und erzielte dem Kreisleiter Vg. Bedome das Wort. Zunächst streifte dieser die letzten Jahre, in denen die Lage des Handwerkes immer faustrophaler wurde. Die Schuld lag zum großen Teil am Handwert selbst, das sich nicht zu einer einzigen einheitlichen Organisation zusammenfinden konnte. Die kommende Zeit gilt dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftsklebens und fordert Opfer von jedem einzelnen. Es ist Pflicht der Handwerker, die bestmöglichen Arbeitsergebnisse entsprechend zu erlösen. Mit einer vertretbarsten Arbeiterschaft wird der Mittelstand nicht weiter kommen.

Vg. Dr. Bled, Karlsruher, von der Kreis-kampfverbundleitung, behandelte in einem Referat das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und erläuterte eingehend die bildnerischen Maßnahmen. Der Redner forderte zum Schluß die Hörer auf, sich an der nationalen Spende zur Förderung der Arbeit zu beteiligen, die jedem einzelnen wieder indirekt von Nutzen sein wird. Mit einem Schlußwort des Ortsgruppenleiters des Kampfverbandes und dem Dorf-Bessel-Lied fand die Kundgebung ihr Ende.

Parole-Ausgabe Schwetzingen

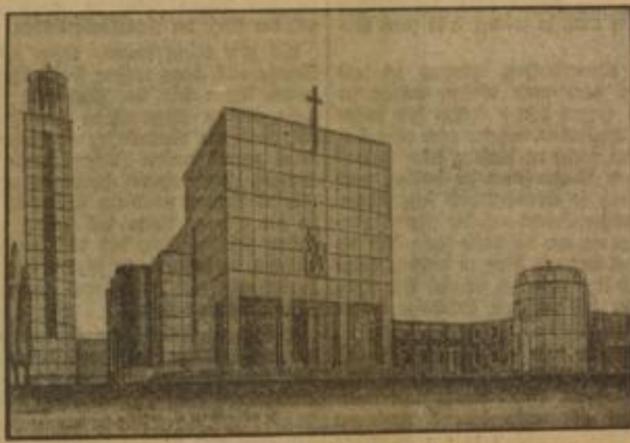
Bekanntmachung der Ortsgruppenleitung

Wir unterfagen allen Mitgliedern der NSDAP, unserer Ortsgruppe, sowie allen Mitgliedern der Unterorganisationen irgendwelche Anzeigen oder Artikel betr. Parteiveranlassungen in einer Zeitung ohne Erlaubnis der Ortsgruppenleitung zu veröffentlichen.

SDNJ

Sitzpunkt Schwetzingen. Freitag, 4. August, abends 8.30 Uhr, Zusammenkunft im Nebenstimmer zum „Fallen“. 1. Bildliche Mitteilungen. 2. Ausstehende Fragebogen mitbringen. 3. Ordnung der Beiträge (letzter Termin). 4. Freie Aussprache über Arbeitsbeschaffung.

Kammlerunterstützung. Am Freitag, abends 8.30 Uhr im „Walden“ im „Weißen Schwänen“ erscheinen ist Pflicht.



Mussolini baut eine neue Stadt

In den einstigen Pontinischen Sümpfen ist eine neue Stadt im Entstehen, die den Namen Sabaudia erhalten wird. Unser Bild zeigt den Entwurf der Kirche, der Taufstelle und des Hofes von Sabaudia.

2.8.33
845
822
247
868
587
434

2.8.33
72
421

abends

langsam

Die Saarbevölkerung von jeher deutsch bis in die Knochen

Die Wiedergewinnung des Saargebietes nach der Franzosenzeit 1793—1815

Am der Brück an der Saar —
Deutsche Waldvögelin!
Wenn ihr laut bellt und lart
Im freien Sonnenschein,
—
Denn, daß von eurer Schaar
Eins trauern muß allein
Am der Brück an der Saar!
Mücker, 1814.

Mit den großen nationalsozialistischen Wahlerfolgen im Warnd-Gebiet ist das Deutschtum an der Saar kraftvoll in den Endkampf um seine Rückkehr zum Reich eingetreten. Doch der Sieg unser sein wird, ist nicht zu bezweifeln. Aber auch die Gegner arbeiten mit allen Mitteln, nicht zuletzt durch bewusste Fretführung der öffentlichen Meinung, gegen die deutsche Sache, wobei zu erwarten ist, daß auch die geschichtlichen Grundlagen des heutigen Kampfes verzerrt und gefälscht dargestellt werden. Deshalb scheint es angebracht, hier einen Abschnitt der saarländischen Geschichte in Erinnerung zu bringen, in dem vor mehr als hundert Jahren schon einmal die Saar dem deutschen Volk geraubt wurde und nur durch die tapfere Haltung der Saarländer zurückgewonnen werden konnte.

Selbst im Süden und Westen Deutschlands ist es nicht allgemein bekannt, daß das heutige Saargebiet in etwas anderer Grenzführung bis zur französischen Revolution einen kleinen deutschen Staat gebildet hat, das Fürstentum Saarbrücken, und daß es das persönliche Verdienst eines seiner letzten Regenten aus dem Hause Nassau, des Fürsten Wilhelm Heinrich, gewesen ist, die hohe Bedeutung der Saarlöbte erkannt und ihre Bewirtschaftung in richtigen Gang gebracht zu haben.

Wilhelm Heinrich, ein typischer deutscher Hofkavalier der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, erzählte, verstand es, sein kleines Land hart an der französischen Grenze in Volkstum und Kultur deutsch zu erhalten. Sein Nachfolger Ludwig mußte alle Leiden eines Herrschers durchmachen, dessen Land auf vorgeschobenen Posten steht, ohne über die nötigen Mittel zu Schuß und Wehr zu verfügen. Als sich 1793 die französische Revolutionsarmee zum Rhein wälzte, wurde er vertrieben und ist in der Verbannung gestorben. Das gleiche Schicksal hatte sein Sohn Heinrich, der junge letzte Fürst von Saarbrücken, der angelegentlich Residenzschloß rasend vor Empörung mit gezogenem Degen die durch politische Befehle geordneten preussischen Generale vergeblich beschworen hatte, Saarbrücken dem Feinde wieder abzunehmen, und mit Mühe hatte gehindert werden können, nur gefolgt von seinen Adjutanten und Reisknechten, über die Saar zu flüchten und persönlich um sein Land zu kämpfen.

Mit der französischen Besetzung begann für das Saarland eine schlimme Zeit. Truppenrückzüge, Exzesse, willkürlich auferlegte Abgaben, Geiselnahme, Behinderung von Handel und Gewerbe, Bedrückungen und Schikanen aller Art waren an der Tagesordnung und selbst die fahrbare Guillotine hat im Saarbrücker Lande ihre traurige Arbeit verrichtet.

Freilich waren dies wenigstens zum Teil Leiden, unter denen die Bevölkerung des ganzen besetzten linken Rheinuferes seufzte. Als aber für dieses nach der Besetzung Napoleons die Befreiungsschlacht schlug, da vergaß der „langsame“ Wiener Kongreß das arme kleine und doch so wertvolle Land an der Saar und das Unglaubliche trat ein, daß man Saar-

brücken im ersten Pariser Frieden 1814 im Besitz des besiegten Frankreich ließ.

Die tiefsten Gründe nennt eine Denkschrift jener Zeit: die französischen Administratoren der Saarlöbte wollten in ihren höchst einträglichen Stellungen bleiben und Fürst Tallebrand, der französische Außenminister, brauchte billige Saarlöbte für das Eintreten des Saales in der lothringischen Salzsteuer Deuise, bei der er Großaktionär war. Solche persönliche Interessen, von dem verschlagensten Diplomaten Europas hinter politischen Gründen verdeckt, führten denn auch zu dem traurigen Ergebnis: das Land an der Saar blieb französisch und die Saarbrücker, obwohl ein Teil des Siegesvolkes, waren den Besiegten ausgeliefert, die die But über ihre Niederlage ungestraft an ihnen auslassen konnten.

Alle Gegenvertretungen und Notrufe blieben erfolglos. Umsonst hatte Friedrich Mücker sein rührendes Lied von dem „armen deutschen Waldvögelin“, an der Brück an der Saar“ gesungen, vergeblich der „Rheinische Merkur“ mit aller Kunst journalistischer Werbung die öffentliche Meinung für das Saarland gewonnen. Die Stimmung des deutschen Volkes zeigte sich in opferwilligen Vorschlägen zur Rückgewinnung Saarbrückens, aber die hochfahrenden europäischen Diplomaten des Wiener Kongresses bewiesen zwar Verständnis für die Abschlaffung des Regierhandels in Arelia, aber gegen die Verstaatlichung des deutschen Volkstums an der Saar hatten sie „nichts zu erinnern“.

Das Saarland wäre vielleicht nie oder erst 1871 erlöst worden, hätte nicht Napoleon von Elba die Rückkehr nach Frankreich gewagt, so daß noch einmal gegen ihn gekämpft werden mußte. Nach der Schlacht bei Waterloo glaubte das Saarland aufjubeln zu dürfen. Aber dann kam alles wieder in den alten Trüben. Bitten und Beschwörungen stießen auf Stirnrunzeln, Achselzucken und unsichere halbe Versprechungen. Und auch die besiegten Franzosen mißachteten sich wieder ein und spannen — wie heute — neue Pläne, um dem Saarland auch jetzt noch die Rettung, die man mit Händen greifen zu können glaubte, zu jähzue zu machen.

Das war den Saarbrücker denn schließlich doch zu arg. Sie sahen sich in der für den Gegner so gefährlichen Lage von Kämpfern die nichts mehr zu verlieren haben, und sie handelten danach. Obwohl sie verzwei-

felt waren, behielten sie die Besinnung, wagten nichts Ungesetzliches, aber sie taten einen ganz ungewöhnlichen, sehr lähnen Schritt. Wieder, fest und besonnen traten am 11. Juli 1815 345 Männer, der Kern der Bürgerschaft der damals noch sehr kleinen Nachbarstädte Saarbrücken und St. Johann, zusammen und forderten in einem feierlichen Manifest, dem sie Flug die Form einer Bittschrift gaben, den Anschlag des ehemaligen Fürstentums Nassau-Saarbrücken an den preussischen Staat. Dieses Dokument unterzeichneten sie alle, keine Rebellen von Charakter und Temperament, sondern ehrenhafte Familienväter, über alle Unterschiede von Stand, Beruf, Bildung und Konfession hinweg einig in ihrem deutschen Willen und der großen Gefahr bewußt, der sie beim Winkeln ausgesetzt waren, aber alle vom Großkaufmann bis zum kleinen Handwerker entschlossen, mit Gut und Blut zu ihrer Willensbekundung zu stehen.

Dieses Manifest war mehr als eine Geste, es war eine Tat, wirkungsvoll vor allem deshalb, weil man um ein solches Beweisstück deutscher Gesinnung und festen Willens ruhiger Bürger nicht herum konnte und es nicht durch Denialen und Verdrehen zu fälschen und zu entkräften vermochte.

Dennoch bedurfte es noch einiger diplomatischer Kunst und des Glücksalles guter Beziehungen zum preussischen Staatskanzler, dem Fürsten Hardenberg. Dann ging alles, was vorher als ein so schwieriges Problem der hohen europäischen Politik gegolten hatte, auf einmal ganz glatt, und eines Morgens erwachten die Saarbrücker und waren über Nacht wieder Deutsche geworden.

Das Manifest der 345 Saarländer vom 11. Juli 1815 bedeutet aber nicht nur einen Aderlaß deutscher Gesinnung für alle, die die Ehre haben, von ihnen abzulammen. Es ist für ihre wieder unter der gleichen Not leidenden Nachfahren ein unwiderlegbares Beweismittel dafür, daß die Saarbevölkerung von jeher deutsch bis in die Knochen ist, und daß es eine ungeheuerliche Geschichtsfälschung darstellen würde, wenn Frankreich ein historisches Recht auf das Saargebiet aus den 22 Jahren belien hätte, während deren es vor vier Menschenaltern ein kleines Land in Fesseln zwang, die dieses nur jährenstündlich erlöst und schließlich mit einer Tat hohen Bürgertums zerbrach.

Dr. Otto Behm

Der Horst-Wessel-Film

Die große Saalschlacht

Paror tonantous unter Jupiterlampen

Künstlerisch und auch wirtschaftlich: alles war so schön vorbereitet! Die Aufnahme der großen Saalschlacht nämlich, für den Horst-Wessel-Film, den, unter parteiamtlicher Aufsicht die Volksdeutsche Filmgesellschaft jetzt in den Ateliers der Jofa dreht. Franz Benschler, der Regisseur, hatte seine Scharen bis auf den i-Punkt eger-

600 Köpfe, darunter 80 Frauen und zwei Schupobereitschaften; die anderen waren samt und sonders freiwillige Junge und alte Kämpfer der SA, von denen hier freilich nur sechzehn sich selbst vorführen durften — die anderen alle sollten Kommunistenrollen spielen. So schön ging alles bei den Proben! Die Zwischenrufe waren sauber verteilt und durchgeprobt, die kleinen „Zwischenfälle“,

die Thälmann-Reden gegen Hitler wackelt, und auch der Materialienverwalter hatte getreulich seine Pflicht getan, hatte dem strengen, eigenen Herzen einen Stroh gegeben: neun prächtige Stühle aus Korf standen bereit, und dreißig Denkschlüssel aus allerbestem prima Jelluloid. Sie sollten gleichsam planmäßig Opfer werden und nach der Saalschlacht die Wahlstat als Trümmer und als Scherben deden.

Zudem der Regisseur denkt und lenkt, — ja, lenken ist er doch nicht mehr. Während der ersten Aufnahmeleistungen ging noch alles gut, wiewohl die Verlebenschaftlichkeit der freiwilligen SA-Komparjen bereits hätte zu denken geben können. Jedoch als

Die kommunistische Hehrede

gegen die Führer ihren aufreizenden Höhepunkt erreichte, als die ersten Zwischenfälle, viel hitziger als bei den Proben, einsetzten, als planmäßig

die Schupolente mit ihren — nun Gottlob verbottenen — Gummifingerringen in die Massen drängten — da war es plötzlich aus mit allem, was Plan und Proben wollten.

Sei es nun, daß vergangene Erinnerungen an siegreiche Versammlungsschlachten die Phantasie der SA-Männer in Wallung brachten, oder daß ungewohnte Spielereidenschaft den Kampfgeist zur Ekstase trieb: es wurde unversehens und wider jeden Plan nun plötzlich ernst! Die Schupomänner, die tollengestrenge beherrschten und mahndend in die Menge drangen, sie wurden plötzlich angedacht, niedergestrambelt, wild mißhandelt, Biergläser — leider echte — sausten durch die Lüfte, von den Emporen ganze Stühle, Holzfrachte derhend, Stuhlbeine wüdelten in derden Häufchen, sechs- und siebenhundert schlugen brüllend aufeinander ein, hysterisch geläut Schreie der entsetzten Frauen: im greissen latenten Schein der Jupiterlampen tobte, entflammte und unbeherrschbar nachter laror tonantous!

Regisseur in Käten! Was sollten hier noch Ruhe, Schreie, Schüsse,

Schnellfeuer aus der Scheinprojektor! Saalschlachten spotten der Vernunft. Selbsttätig ward die Masse, führte nur selbst. Wie oft war es geprobt gewesen, wie inmitten des Häufchens seiner Getreuen Horst Wessel durch die Seitenlär sich durchschlug, — unmöglich an die Tür zu kommen, Blut fließt, die Masse gibt nicht Raum, sie greift einseitig an. Keine Wahl bleibt, ein Fenster ist am nächsten: mit bloßer Hand schlägt es der Oberführer Fiedler ein (21 Glasplitter werden ihm später aus der Hand gezogen!) Durch das zerbrochene Fenster müssen Horst Wessels Verteidiger, um sich schlagend, türmen. Auf dem Podium ist, schredensbleich und gänzlich wider seine Rolle, der Darsteller des Kommunistenredners spurlos verschwunden. Erst später, als der Kampf vererbt und sich die Geister wieder langsam zu sich selber finden, kriecht er, noch schlotternd, unterm Tisch hervor. Entsetzliche Bilanz! Der Materialverwalter laßt sich an den Kopf. Statt der zur Vernichtung bestimmten neun Stühle aus Korf, statt der vorgesehenen dreißig Gläser aus Jelluloid bededen

Holztrümmer, Möbelreste, Scherben

splitterndes Glas den Kampfsplatz. Was immer in dem Saal nicht zerstört und nagelrestig gewesen war, ist bis auf Letzte kurz und klein geschlagen: 23 massive Tische, 217 Stühle, 76 Stielgulaschenscheiter, 173 Biergläser sind zertrümmert.

Im Hintergrund wackeln der Arzt und die Heilgehilfen ihres Amtes: 11 Schwerverletzte müssen genäht und verbunden werden, die Leichtverwundeten verarztet nach alter SA-Manier mit Taschentüchern einander selbst. Statistisch stellt man fest: 11 Jähne eingeschlagen, für 51 Mann sind Schmerzensgelder fällig: 543 Mark, des weiteren sind zu erlösen: 73 Anzüge, 12 Armbanduhrten, 14 Brillen und 1 Gebiß.

Die Versicherung, selbstverständlich, lehnt ab zu zahlen: Aufrubr und höhere Gewalt.

Zufrieden ist eigentlich nur der Oberführer Fiedler. Als man ihm die blutüberflossenen Hände wäscht, von Splittern säubert und zum Schluß verbindet, schmuzzelt er achselzuckend: „Das hat nichts zu bedeuten. Aber im Ganzen war doch die Sache wohl so ziemlich eck“.

Auch ein Zeichen der Zeit

Für den Horst-Wessel-Film, den die Volksdeutsche Filmgesellschaft unter parteiamtlicher Aufsicht in den Jofa-Ateliers dreht, brauchte der Regisseur Franz Benschler die roten und den Text der „Internationalen“. Seinen Affinitäten schiedte er aus, machte sich schließlich selbst auf die Jagd. Kappert mehr als ein Tugend-Rufstückenhandlungen ab, kopiert an bei Bildstücken — umsonst: in ganz Berlin ist die Musik und auch der Text der „Internationalen“ nicht aufzutreiben. Bis ihm in seiner Not der Einsatz kommt, die Hilfe des Polizeipräsidenten anzurufen.

Dort unter den Bergen von Kommunistenbeute findet er schließlich bald, was er wünscht — sonst nirgends. — Auch ein Zeichen der Zeit.



Der Jüngling im Feuerofen ROMAN VON HEINZ STEGUWEIL

88. Fortsetzung
Die Alte knuschte ihr Entsetz und warf einen erschrockenen Blick auf Maria: „Nu, halb eise, der wird wohl bald hier sein!“
„Halten Sie es für gut, wenn er uns sofort findet?“
Selbst, daß sich die Schwiegermutter immer nur ihrer Tochter zuwandte, wenn sie nach diesem Lustholen eine Antwort gab: „Nu, was der Vater ist, so darf der nur ja nix wissen!“
Da hatten wir die Bescherung. Ich stand auf, fragte, wo wir schlafen könnten, denn das sei mir zunächst am wichtigsten. Maria machte zwar enttäuschte Augen, da ich die ihr so köstliche Stunde des Wiedersehens schon beenden wollte, doch widersprach sie nicht, weil sie ihren Mann kannte. Und da ich wohl allzu streng in die Stunde blies, ergänzte ich mich mit der milderen Erklärung, es sei wohl besser, am helllichten Tage über unser Schicksal zu sprechen, jedenfalls hätte ich keine Lust, im Hause von Marias Eltern irgendwelche Gnabengeschenke anzunehmen.
Die Alte murmelte vor sich hin, als sei sie gekränkt, dennoch hand sie zögernd auf, faltete die Hände auf dem Büchlein, begann sich und meinte: „Natürlich, Herr Herrmann, Sie haben

schon recht. Wie machen wir es nun? Soll Maria mit dem Kind in ihr altes Zimmer gehen? Das liegt ja nach hinten raus, der Selbach merkt nichts, er muß ja wieder früh zum Beladen!“
Ich nickte einverstanden, obzwar ich als Schwiegerohn noch nicht wußte, wohin ich mein eigenes Haupt betten sollte. Ich dachte schon an den Heuboden, besann mich aber und hielt es für gut, gleich im Anfang keine irgendwelche trennenden Maßnahmen zu dulden, auch wenn diese noch so unwesentlich sein sollten. Ich las also unser Gepäck auf, die Mutter zündete eine Kerze an und klapperte schon über die Holzstiege, um uns den Weg zu weisen. Woche folgte webedind und junfernd, ich gab ihm einen Klaps, daß er die vorlaute Schwanzge halten sollte.
Marias Zimmer war nicht geräumig, das Bett roch nach dem Käsen, an der Wand hing das Kommunionbild, hinter einem Rattanvorhang baumelte ein außerordentliches Regiment von Kleibern, die inzwischen zu eng geworden waren.
„Wißt ihr“, murmelte Mutter Selbach, „wißt ihr, komisch ist es mir doch, daß mein Kind mit einem fremden Mann schlafen geht —“

Dabei kullerten ihr Tränen über die müden Wangen, Banes Himmerod aber wußte, was er in diesem Augenblick zu tun hatte: Ich bezogte mich hinab, packte mir den greifen Kopf und küßte ihn mitten auf die Stirn: „Nun ist alles gut, Mutter. Maria ist schon demnächst viel reicher als ich. Ich beneide meine Frau, denn ich habe meine Mutter nie gekannt, ich hatte nur einen Vater, der im Krieg zur großen Arme eingezogen wurde!“
Wir drückten uns die Hände, Frau Selbach sagte richtig Mames zu mir. Maria strahlte, Sebastian Augen fielen zu, Woche schnupperte mit der Nase im Rauchformidosen.
Als wir allein waren, zogen wir uns die Schuhe aus, denn unsere Füße brannten, wir hatten ihnen seit der Flohzeit keine Ruhe geben können. Dann riß ich Eva Anfers Koffer auf, packte die Bettwürste, den Edoamer und ein Brot, waren unsere Jungen doch trocken vor Hunger. Noch einmal packte es an der Tür, Mutter Selbach schob ein Zerkerten voll Milch in die Stube, Woche fiel gierig drüber her. Schon sah die Alte, daß wir zum Abendbrot rüfteten, da schurrte sie stin in die Küche, kam zurück mit zwei Tassen und einem Kaffeeport — wir waren daheim!
Sebastian schlief bereits wie ein Türke, darum zogen wir dem Burt nur die Strümpfe aus, um ihn sonst in Frieden zu lassen. Das Rostheimer Brot schmeckte noch leidlich frisch, in die Wurk bißen wir so happig hinein wie in den Käse und wußten vorläufig nicht, ob wir noch andere Sorgen hatten. Der Kaffee spaltete den Gram hinunter, Woche bettete um die Belen, in der Nachbarschaft wurden wieder alle Kerne geworfen. Maria meinte sogar, sie

hörte aus dem wilden Hallo der Regelmänner die Stimme ihres Erzeugers heraus.
„Ganz gewiß, Vater kann furchtlich brüllen. Der war doch immer erster Bariton in der Cäcilia!“
Ich fragte mich im Nacken, brüllen konnte ich schließlich auch.
„Wir werden bald feststellen, wer lauter brüllt!“
Maria schüttelte sich. Sie mochte nicht daran denken. Warum auch? Für die kommende Auseinanderziehung war ihr Mann da.
Die Kerze wurde schon lange gelöscht, wir hörten im Kirchraum von Ulrich die Mutternacht schlagen, da ging unten die Tür. Vater Selbach kam heim! Seinen Schritten nach schien er zu torleln. Seiner Stimme nach war er selig. Marias Mutter sprach beruhigend auf ihn ein, da trällerte er — hupp — das Lied vom Petrus: „Wenn der das wußte, wie er sich freuen müßte . . .!“
Ich bin vergnügt ins Leinen, Maria behete: „Du mußt morgen mit ihm sprechen, Mames, ich hab ja solche Angst . . .“
„Schwarten, schlafen, auch hier wird mit Wasser gelöscht!“
Wir schlummerien ein, Hand in Hand. Und als ich mich später auf die Herzseite drehen wollte, brannne meine Schulter wieder. Ich hatte vergessen, daß ich ein Bierwunder war.
Rauschende Bäume, das Sätern eines Baches, in der Ferne eine Eisenbahn, im Fensterpalt die Däfte vom Hühnerstall . . . ich nahm alles in den Traum hinüber und wurde ein reicher Mann.
Fortsetzung folgt.

Jahrgang
W
Sten
Hand
euch
feiner
eine
wegge
nicht
Bedent
einrede
mit
das
sag
müssen
fing, m
melde,
Hand
sch
Jahren,
tenter
mus
Tr
fuchung
Volles,
bel
Besamle
Nebenel
wohnhel
Rum
scher
aufhöhl
von un
das
sich
ind,
an
weinnat
Unser
im Vol
die
ginnen,
leben,
Jeh
teil un
welche
Jeder
samthel
den Ste
aufstrog
von un
Zahl
leis
Füh
und
beis
Arde
mit
lung
Geb
Grou
lofig
brech
geu
sie
nanz
über
Gew
stene
fang
Zy
Arbe
verio
an
tert
düh
Mit
beis
und
S
Egoi
Die
der
jeder

Parole-Ausgabe

Reaktionsfähig für Parolenausgabe täglich 19 Uhr...

Kreisleitung

Vg. Kreisleiter Dr. H. Kold spricht in folgenden Versammlungen: Donnerstag, 3. August 1933, 20.30 Uhr...

Arbeitsvermittlung

Gesucht ein erfahrener Tischlermeister, Tischlermeister 30 Jahre...

W.D.

Obingen, Donnerstag, 3. August, 20.30 Uhr, im großen Saal der Schloßwirtschaft...

Jeder Ueberweisung ist jedoch zu vermeiden, für was der einbezahlte Betrag zu verwenden ist.

SS, SS

Der neue SS-Sturm 4/1132 (Redarstadt mit Heuboden und Wollfabrik) benötigt einen freien Raum...

NSKK

Am Donnerstag, 3. August 1933, 20 Uhr, finden die beiden angeordneten Sitzungen vor den NSKK-Redar-Hallen...

NSKK

Gruppe Deutsches Gd. Freitag 20.30 Uhr Kameradschaftsabend im Weinhaus Hüte, Qu 5, 4.

NSKK

Freitag, 4. August 1933, 8 Uhr pünktlich, Kreisfahrt in Qu 7 (Kotes Arcus).

NS-Frauenchaft

Magarien: Die Heimabende für August fallen aus. Gasthaus der. Am Donnerstag, 3. August, abends 8.30 Uhr...

NS-Beamtenabteilung

Die Geschäftsstelle der NS-Beamtenabteilung ist Donnerstag, den 3. und Freitag, den 4. August, für den Verkehr geschlossen.

Gesamtl. Mitteilungen

Die Gaupropagandabteilung hat ihre neuen Räume im Hause des Reichshandels (ehemals Reichsministerium, Grovingenstraße 15)...

Parteiliche Bekanngaben

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt: Was gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß alle Spenden...

Wahrung, Ortsgruppenleiter!

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt: Nach wie vor ereignen sich unzulässige Unfälle im Parteidiens...

Dauerschreifteller: Dr. W. Rattermann, a. B. in Urlaub.

Verantwortlich für Reichs- und Landespolitik: Dr. W. Rattermann; für Bauliche, Kommunal- und Wirtschaftspolitik: Wilhelm Kugel...

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 3. August 1933

München: 7.10 Frühkonzert, 10.00 Nachrichten, 10.10 Rufkonzerte, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Konzert...

Kauft nicht bei Juden!



Benützen Sie die Vorteile des Saisonschluß-Verkaufs!

Amtl. Bekanntmachungen

Rachschend mit einer Anordnung des Beauftragten des Herrn Ministers des Innern für den Mitbewerbsrechtlichen Zusammenhang...

Ehestandsbarleben

Die Reichsregierung hat mit Verordnung vom 26. Juli 1933 (Reichsgesetzbl. I, S. 540) den Rechts der für die Gewährung eines Ehestandsbarlebens in Frage kommenden Personen...

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung Freitag, 4. August 1933, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Zwangsversteigerung

Freitag, 4. August 1933, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Farben Lacke Pinsel Putzartikel J. Hermann, Mannheim G 7, 17 Telefon 32673

Versteigerung

In unserem Versteigerungsbüro - G 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude - findet am folgenden Tag die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Vorkaufzahlung statt:

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 3. August 1933, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 3. August 1933, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Zwangsversteigerung

Freitag, 4. August 1933, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Die nationalen Buchdruckereien Mannheims Alle vorkommenden Druckarbeiten für Handel und Industrie, Vereine und Privats...

Schlachthof

Freitag früh auf der Fleischbank Schlachthof, Anfang Nr. 700

Verkaufen wollen heißt inserieren müssen

Verkaufen wollen heißt inserieren müssen

PRESTO

billig und stark bei Pister U 1, 2 (Eckladen) Reparaturen H 2, 7 Telefon 21714

Musik-Instrumente, -Saiten -Bestandteile

Kauft man im Musikhaus Markus? Warum? Weil Markus selbst Musiker und Geigenbauer ist und Sie fachmännisch beraten wird...

Ph. Schweinhardt

Schwetzingen Bürstadt Manufakturwaren, Aussteuer-Artikel Herren- und Knaben-Konfektion SA, SS- und NI-Kleidung BGM Kleiderstoffe

Lebensmittelhaus Frieda Heinz Hansa-Lebensmittelhaus Ich empfehle 1. Tisch, Schweinefleisch 78 Pf. 2. Tafel 56 Pf. Margarine frisch gefirmt 66 Pf. Rencenmehl 24 Pf. Spezial 60 Mehl 23 Pf. Kuchenteig 20 Pf. Feiner Zucker 57 Pf. Kristallzucker (Einnachzucker) 36 Pf. Besonders preiswert: Kaffee - Tee - Kakao Sie erhalten außerdem alle Lebensmittel zu billigen Tagespreisen. Um Ihren Besuch bitten Frieda Heinz Schwetzingen Reichsstraße 1

Amtl. Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung Es sind folgende: 8. u. 20. 8. 33: Lohnsteuer, Arbeitslosenlöhne, Arbeitslohnsteuer; 10. 8. 33: Vorauszahlung auf die Umsatzsteuer vom Monat Juli 1933; 15. 8. 33: Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer 1933.

Zwangsversteigerung

Freitag, 4. August 1933, nachm. 2.30 Uhr, werde ich im Schwetzingen am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 2 Personenautos, 1 Schreibmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Schneidbrett, ein Klavier, 1 Zimmerbrett, 1 Credenz, 1 Schrank mit Schließfach, 1 Kleiderkasten, 1 Wappenstein mit Schildeisen.

Zum Ritter heute Donnerstag

Schlachtfest. Es laßt freundl. ein Hans Wigner.

Offersheim.

Für die uns anlässlich des Brandes im Hause Schlageterstraße 36 dargebotene Anschuldigung danken wir feierlich. Wenn es noch eine Gerechtigkeit gibt, muß sie endlich gegen solche ein Tun einschreiten. Die Bewohner des Hauses Schlageterstraße 34: Heinrich Klein, Karl Weber, Johann Klaus.

SCHAUBURG
Das neue große Lustspiel-Programm!
Magda Schneider
Wolf Albach-Retty
freuen sich auf Ihr Kommen!

MAGDA SCHNEIDER
WOLF ALBACH-RETTY

„Kind, ich freie mich auf Dein Kommen!“

Ula-Lustspiel voll
Heiterkeit
Laune
Froh Sinn,
das im Blitze tempo alle Komik erfaßt!

Amors Liebespfeile!

Weitere beliebte Hauptdarsteller:
Ida Wüst, Otto Wallburg
Jul. Falkenstein, Paul Otto
Klein, ich freie mich auf Dein Kommen!
Der Maltrass hat d. größte Herz & Welt!

ALHAMBRA
Heute letzter Tag!
Gustav Fröhlich's
größter Tonfilm-Triumph
„Ich will nicht wissen wer Du bist . . .“
mit **Liane Haid**
Beginn: 3.10, 6.00, 8.25 Uhr
Bis 4.30 Uhr alle Plätze 70 Pf.

Heute letzter Tag
UFA
Tony van Eyck
Kanz Brausewetter
Was wissen denn Männer!
Der Film erster tieferempfundener Mädchenliebe
UFA-TONWOCHE
KULTURFILM
BÜHNENSCHAU
4 10 6 10 6 10
Wochensolge bis 4.30 alle Saal- und Rangplätze nur 60 Pf.

Liane Haid
in
Der Stern von Valencia
Der große Abenteuer-Film der UFA
mit **Paul Westermeier, Ossi Oswald, Oskar Sima**
Regie: **Alfred Zeisler**
Ab **Freitag** im **UNIVERSUM**

Sehenswert, hörenswert:
Gitta Alpar
die Königin der Stimme, und
Max Hansen
der Star der Operette, in
Die - oder keine
Eine Tonfilmoperette feinsten Art.
8.00 — 8.30 — 8.30 Uhr.
Heute bis Sonntag.
SCALA

Ueberaus reichhaltig das Vorprogramm:
Unsere 100 000
Erster authentischer Tonfilm vom Leben, Dienst und Zweck unserer Reichswehr!
Neuer Auto-Kabarettfilm
Neueste Tonwoche
Beg.: 8.00, letzt. Vorst. 8.30 Uhr
Erwerblos nur 40 Pf.

Restaurant „Zum kühlen Grunde“
Telefon 43921 **Seckenheimerstr. 98** Telefon 43921
Heute großes Schlachtfest
gut gepflegte Habeerett u. Dortmunder Biere
Rein- u. Pfälzer Weine
Gut bürgerliche Küche — Eigene Schlachtung
Frau Sophie Piston
— auch empfehle ich mein schönes Nebenzimmer für Vereine sowie Gesellschaften —

Weine und Spirituosen
Jeder Art, direkt vom Produzenten
Hch. Steigelmann Wwe.
0 6 3 Tel. 21729 0 6 3

Vogel im Heim erfreut Groß u. Klein
Große Auswahl in Sing- u. Ziervogel
Spez.: **Vogelfutter**, mit I. Preisen prämiert
Diplome und ehrende Anerkennungen
G 3, 11 Johann Nullmeyer G 3, 11
Die älteste Vogelhandlung am Platze. — Gegründet 1890

Eisenwaren Beschläge Werkzeuge
Paul Hermann, E 3, 4
Tel. 29432

Autofahrschule Philipp Pfeil
Ueber 25jährige Fahrpraxis
Einige tausend Referenzen
Mannheim
Max Josephstr. 5 Tel. 52208

Kaufen Sie Ihre Möbel schon jetzt und zahlen Sie mit Ehestandsdarlehen.
Sie helfen der Wirtschaft, fördern damit Arbeit und schalten Brot.
Kosten, Lagerung, Aushaft unvorstellbar.
Möbel-Binzenhöfer
Schwetzingerstr. 58

Wirtschaftlich sehr bedrängte Frau empfiehlt anerkannt guten **Wittig- und Abendtisch** und bietet um rege Beteiligung. Su. erlt. u. Nr. 18 073 in der Gpoch.

Qualitäts-Räder
Chrom-Ballon 41.- 44.- 50.-
Doppler K 3, 2 Hinterhaus.
3-tür. Spiegelschränke
in weiß und eisenbein 180 cm breit nur Mk. 68.-
echt eiche, 180 cm breit nur Mk. 98.-
eichenbaum poliert nur Mk. 150.-
neue Schlafzimmer 168.-
mit 4 tür. Spiegelschr. von Mk.
Günther, Qu 5, 16
Kein jüdischer Laden.

Bürsten Besen Toilette- und Putz-Artikel
nur von **Martin Bonifer**
Mannheim, P 3, 4 Gegründet 1880.
Fahrräder
in allen Ausführ. mit 10-jähriger Garantie, verkauft spottbillig
Steinbach,
Gr. Neckstr. 27; kein Laden.
Matratzen-Burk
Ludwigshafen a. Rh. Tel. 62755
ist führend!
Verl. Sie Preisangebot

Augen auf!
Es gibt die Gelegenheit auszunutzen und rechtzeitig einen Antrag auf Gewährung eines **Ehestands-Darlehen** zu stellen, um damit noch die notwendigen Möbel-einrichtungen sowie Betten, Matratzen etc. zu selten günstigen Preisen zu beschaffen im Möbelhaus **Ernst Gropp, T 4a, 9**

Theater-Kaffee, Gold. Stern
Tel. 31778 **B 2, 14**
Jeden Montag **Samstag und Sonntag**
Verlängerung!

WULLE Kleiner Meierhof
P 6, 17/18 / Fernruf 2 219
BIERE Gutes Mittag- und Abendessen v. 80 Pf. an Gepflegte Weine.
Inhaber: **L. Mohr Rödiger**

„Kaffee Hauptpost“
P 3, 3
Heute Donnerstag Verlängerung

Alpenhaus, Qu 2, 22
Eier, Butter, Käse
Die gute Bezugsquelle für Sie!
„Ceres“ Erstes veget. Speisehaus
M 3, 2 — Telefon 32807
billig und gut

Sämtliche Gemüse u. Salate
in reiner Butter zubereitet.
Essen von 60 Pf. an
Hoppe's Mokka-Mischung
täglich frisch gebrannt, hervorragende Qualität, Bierkaffee 85 Pf. —
Kunstl. N 3, 7, Marktplatz, H 1, 14, Ludwigshafen, Bismarckstr. 42.
IM HERSCHELBAD:
Erstes fachwissenschaftl. Institut für **Hand-, Nagel- und Fußpflege**
Schmerzlos, Entzerrn von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen u. verdickten Nägeln.
Kosmetik auch ins Haus.
Andr. Schlosser
ärztl. gepr. Fußspezialist. Tel. 21207.

Wer ist durch die unlauteren Machinationen der Judenlinie **Jac Roos**, Mannheim, Akademie-straße 3 geschädigt? Bitte um Angabe der Adresse, damit gemeinsam gegen diesen Juden vorgegangen wird.
Adressen unter Nr. 18090 im Verlag abgeben.

Westermanns Monatshefte
haben eine ganze Reihe namhafter Schriftsteller und Kämpfer für das neue Deutschland als Mitarbeiter gewonnen, u. a.: **Walter Bode, Werner Bergengruen, Konrad Beyer, Werner Beumelsburg, Wulf Bier, Erich Lyck, Joahberg, Edwin Erich Dwinger, Georg Heubner, Hans Grimm, Hans Henning Freiherr Grete, Dr. Joachim Haupt, Hans Christoph Kargel, August Lämmle, Karl Benno v. Richow, Dr. Gustav Nedel, Hans Schemm, Prof. Paul Schulze-Naumburg, Otto Stofferren, Josef Magnus Weber, Unteroffiz. Prof. Dr. Herm. Wieth.**
Grund genug für jeden nationalen Deutschen, Bezüher von Westermanns Monatsheften zu werden.
Probheft gegen Einsendung von 30 Pf. (auch Auslandsmarken) für Porto kostenlos vom Verlag **Georg Westermann, Dresden**.
Diese Jahrgänge enthält, wie Sie bei uns verlangen, **Werker in der u. Ausland für den 1. Sept. beginnenden neuen Jahres**, gratis.

Kinder-Roller Auto Holländer
Nürnberger Spielwarenhaus E 2, 1/3
das vorzuzieh. Spezialgeschäft

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
verkaufe ich versch. Schlafzimm. sowie einige Speise-, Herrenzimm. und Küchen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Adam Streib, Schreinerstr., nur E 3, 13.

Den guten, würzigen **KAFFEE** stets frisch gebrannt, nur von **Kemptner P 6, 22 Treppe**

PRESTO
Gut und außergewöhnlich preiswert bei **Buchheit, C 2, 12**
Reparaturen — Gebr. Räder werd. in Zahlung genom.

Vervielfältigungs-Apparate u. Zubehör
wie Matrizen
Farben
Abzugspapiere
Heinz Meyne
Büromaschinen
D 2, a. Planken, Tel. 31244

Der schlechteste Herd
wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen und Backen. Alle Reparaturen an Herden und Öfen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern
Ofensetzerei Herdschlosserei
F. Krebs, J 7, 11
Telefon 28219